

WISSENSREGION DÜSSELDORF

*AUFTAKTKONFERENZ
13.02.2017*

WORKBOOK

Arbeitsunterlage zur Vorbereitung auf die Konferenz
Zusammengestellt von Change Centre Consulting GmbH
Düsseldorf, Januar 2016

INHALT

1.	Einleitung.....	3
2.	Themenfelder im Einzelnen.....	6
2.1.	Dialog Wissenschaft und Gesellschaft	6
2.2.	Übergang Schule zu Studium, dualer Ausbildung und Beruf.....	10
2.3.	Wirtschaft, Verwaltung, NGOs und Hochschulen	15
2.4.	Bildung, Forschung, Wirtschaft und Gesellschaft in der digitalen Transformation	21
2.5.	Kunst und Kultur in der Wissensgesellschaft.....	21
2.6.	Infrastruktur in der Wissensregion.....	32
2.7.	Standortfaktor Wissen für Düsseldorf.....	36
2.8.	Entwicklung der Wissensregion: Prozesse und Strukturen.....	39
3.	Ausblick auf die Konferenz	43
3.1.	Vorläufiger Ablauf.....	43
3.2.	Informationen zu den Rednern	44

HINWEIS: Dieses Workbook ist ein Arbeitsdokument. Es dient Ihrer persönlichen Vorbereitung auf die Konferenz und bietet eine Einführung in die verschiedenen Themenfelder. Alle als Bewertung interpretierbaren Formulierungen in diesem Workbook sind ausschließlich Change Centre Consulting GmbH und nicht den Institutionen zuzurechnen, die die Auftaktkonferenz Wissensregion Düsseldorf initiiert haben.

1. EINLEITUNG

Düsseldorf, Mettmann, Neuss – die Landkreise und die Stadt bilden den Kern einer großartigen Wissensregion: Kaum irgendwo gibt es eine derart große Dichte unterschiedlicher Hochschulen, Institutionen und Unternehmen, die mit Wissen arbeiten oder selbst Wissen produzieren. Schon heute arbeiten die verschiedenen Institutionen zusammen – bei Veranstaltungen und in gemeinsamen Projekten. Aber: Auch andere Wissensregionen sind stark. Im Wettbewerb um die besten Talente, um wissensbasierte Unternehmen und die attraktivsten Angebote für die Bürger der Region wollen die Initiatoren der „Auftaktkonferenz Wissensregion Düsseldorf“ einen Impuls für einen Quantensprung der weiteren Entwicklung geben. Wie kann noch besser kooperiert werden? Welche Projekte können für die Bürger, die Verwaltung und die Wirtschaft weitere interessante Angebote schaffen? Und umgekehrt: Welche Impulse aus der Zivilgesellschaft, aus Wirtschaft und Politik können die Hochschulen und andere Wissensinstitutionen im positiven Sinne herausfordern und stimulieren?

Mit diesen Themen, die in der Konferenz am 13. Februar bearbeitet werden sollen, stellt sich auch die Frage, wie der Wissensstandort Düsseldorf im Vergleich zu anderen Regionen attraktiver gemacht werden kann – und wie seine Stärken in der Standortkommunikation von Stadt und allen anderen Akteuren eindeutiger herausgearbeitet werden können.

Veranstaltungsort der „Auftaktkonferenz Wissensregion Düsseldorf“ ist das Haus der Universität in der Schadowstraße im Zentrum von Düsseldorf. Meinungsbildner aus Düsseldorf, Neuss und Mettmann (und Experten von außerhalb) beraten darüber, wie die Zusammenarbeit in dem breiten Themenbereich Wissen weiter ausgebaut und besser funktionieren kann. Bereits an der Vorbereitung dieser Konferenz wirken zahlreiche wichtige Partner der Region mit – inhaltlich und auch finanziell. Im Vorbereitungskreis sind beteiligt:

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Initiator), Hochschule Düsseldorf, Nordrheinwestfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste, Robert-Schumann Hochschule Düsseldorf, Max-Planck-Institut für Eisenforschung, Industrie- und Handelskammer Düsseldorf, Agentur für Arbeit Düsseldorf, Stadtparkasse Düsseldorf, Stadt Düsseldorf, Kreis Mettmann, Rhein-Kreis Neuss, Wirtschaftsförderung Düsseldorf, Düsseldorf Marketing GmbH, Studierendenwerk Düsseldorf und das Ministerium für Wissenschaft und Forschung.

Viele Regionen in Deutschland haben vergleichbare Prozesse angestoßen oder befinden sich mittendrin. Dazu zählen z.B. die UniverCity Bochum oder die Wissenschaftsstadt Potsdam. Das Entwicklungsniveau dieser Initiativen variiert stark und ist immer von dem Startzeitpunkt, den jeweiligen Partnern und den Ambitionen der Region abhängig. Für die Überprüfung solcher Prozesse gibt es bereits spezielle Instrumente: Mit der Science ScoreCard, einem bundesweiten Projekt des Stifterverbandes, unterziehen sich insgesamt dreizehn Städte und Regionen einer umfassenden Analyse, die von Zeit zu Zeit den Status Quo und den Fortschritt der Städte und Regionen ermittelt sowie daraus resultierende Handlungsempfehlungen erteilt.

Die Beispiele zeigen allesamt, dass es sich um langjährige Entwicklungsprozesse handelt. Auch für die Wissensregion Düsseldorf steht fest: Die Konferenz stellt nur den Auftakt für eine nachhaltige Entwicklung der Region dar. Ziel der Konferenz ist es, bestehende Projekte und Kooperationen sichtbar zu machen, neue Ideen

für die Zusammenarbeit in der Region zu entwickeln, eine Vernetzung der Akteure herzustellen und Bausteine für einen Plan der zukünftigen Entwicklung der Wissensregion Düsseldorf zu diskutieren.

Die Auftaktkonferenz ist als Arbeitstreffen eines großen Teilnehmerkreises geplant – erwartet werden weit über einhundert Experten. Um in dieser Größenordnung strukturiert arbeiten zu können, sind nach einer Einführung in die Thematik vertiefende Diskussionen in acht Arbeitsgruppen geplant. Die folgende Tabelle zeigt diese Themenfelder und gibt damit auch einen Überblick über die Struktur dieses Workbooks:

Themenfeld	Kurzbeschreibung
Dialog Wissenschaft und Gesellschaft	Input und Anregungen von Gesellschaft für die Wissenschaft. Leistungen und Angebote für die breite Bevölkerung in der Region.
Übergänge Schule, Studium und Beruf	Orientierungs- und Bildungsangebote für Schülerinnen, Auszubildende, Studierende und Berufstätige.
Wirtschaft und Wissenschaft	Austausch von Ressourcen und Expertise zwischen Unternehmen, Verwaltung, NGOs und Hochschulen.
Digitale Transformation und die Wissensregion Düsseldorf	Umgang und Umstellung mit der digitalen Transformation – Austausch von Fachwissen und Meinungen für die Region.
Kunst und Kultur in der Wissensgesellschaft	Förderung von Kunst und Kultur in der Region. Aber auch Kunst und Kultur für die Bevölkerung der Region.
Infrastruktur in der Wissensregion	Das Zusammenleben, Wohnen, Studieren und Arbeiten gestalten in der Wissensregion.
Standortfaktor Wissen für die Region Düsseldorf	Kommunikation der Wissensregion: regional, national und international
Prozesse und Strukturen für die Entwicklung der Wissensregion	Roadmap für die Wissensregion Düsseldorf: Wie kann das Projekt nach der Auftaktkonferenz gestaltet werden?

Dieses Workbook dient Ihrer persönlichen Vorbereitung auf die Konferenz und bietet eine Einführung in die verschiedenen Themenfelder. Es beschreibt schon bestehende Projekte und Kooperationen aus anderen Wissensregionen als “Best Practice-Beispiele” und zeigt auch Punkte, die in einzelnen Feldern der Region Düsseldorf bereits realisiert wurden. Schließlich wird mit “Leitfragen” zu den Themenfeldern ein Anstoß für eigenen Gedanken und Vorbereitungen auf die Diskussion im Rahmen der Konferenz bereitgestellt.

Alle als Bewertung interpretierbaren Formulierungen in diesem Workbook sind ausschließlich Change Centre Consulting GmbH und nicht den Institutionen zuzurechnen, die die Auftaktkonferenz Wissensregion Düsseldorf initiiert haben.

Diese Unterlage ist nicht „fertig“ – sie ist als Arbeitsdokument zu verstehen, zu dessen Ergänzung und Verbesserung alle Teilnehmer an der Auftaktkonferenz ausdrücklich eingeladen sind. Bitte senden Sie Ihre Hinweise, Anregungen, Kritik, Ergänzungen oder Ideen an wissensregion@change-centre.org.

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde von uns entweder die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts. Frauen und Männer mögen sich von den Inhalten des Workbooks gleichermaßen angesprochen fühlen.

2. DIE THEMENFELDER IM EINZELNEN

2.1. Wissenschaft und Gesellschaft im Dialog

Allein in Düsseldorf existieren 15 Hochschulen, zieht man Mettmann und Neuss hinzu, sind es mehr als 20. Doch nicht nur die Hochschulen leisten wissenschaftliche Spitzenleistungen. Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen wie das Max-Planck-Institut für Eisenforschung haben bundesweit einen großen Namen. Schon heute gibt es zahlreiche Gelegenheiten, bei denen Vertreter der Wissenschaft, Bürger, Angehörige von Unternehmen und Verwaltungen sich austauschen. Angebote der Hochschulen werden für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Digital ist Wissen so transparent wie nie zuvor.

Aber reicht das für eine Gesellschaft aus, deren Wissen sich exponentiell entwickelt? Braucht es mehr Austausch über den Zugang zu Wissen, auch für Randgruppen unserer Gesellschaft? Und geht es nicht noch um mehr, nämlich um die Frage der Relevanz gesellschaftlicher Impulse für Hochschul-Curricula und Forschungsprogramme? Welche speziellen Herausforderungen in der Region Düsseldorf können mit Hilfe unserer Hochschulen künftig besser und schneller gelöst werden? Und was können Unternehmen, Verwaltungen, NGOs und einzelne Bürger umgekehrt dazu beitragen, die Wissensinstitutionen in Düsseldorf noch leistungsfähiger zu machen und die Arbeitsbedingungen von Lehrenden, Forschenden und Studierenden zu verbessern? Welche Anstöße aus der Zivilgesellschaft können die Wissenschaft inspirieren und weiterbringen?

In dieser Arbeitsgruppe der Auftaktkonferenz geht es konkret darum, Ideen für Plattformen zu entwickeln, in denen sich der Dialog von Wissenschaft und Gesellschaft weiterentwickeln kann. Die Menschen aus der Region sind vielfältig engagiert – in Vereinen, Bürgerinitiativen und Parteien. Und die Unternehmen haben mit ihren Verbänden und anderen Zusammenschlüssen ebenfalls eine starke Stimme. Das sind gute Voraussetzungen für den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Wie dieser in unserer Region am besten organisiert werden kann, darum geht es in diesem ersten Arbeitsfeld der Konferenz.

2.1.1. Best Practice

Auch andere Regionen und Städte innerhalb und außerhalb von Deutschland haben sich bereits mit diesen Fragestellungen auseinandergesetzt und kreative Austauschformen gefunden:

Die Initiative der Stadt **Bochum** trägt mit der Bezeichnung „UniverCity Bochum“ bereits die Verbindung im Namen. Seit 2011 profiliert sich Bochum als Wissenschaftsstandort - mit vielen Partnern und Unterstützern aus der ganzen Stadt.

In der Veranstaltungsreihe „**Bochumer Stadtgespräche**“ zeigt sich ein Beispiel für eine gelungene Kooperation zwischen der Hochschule Bochum und der Stadt. Wissenschaftler und Bürger diskutieren in diesem Format zu aktuellen Bochumer Themen der Stadtplanung. Das System hat sich schon seit dem Jahr 2000 in zwei Runden mit jeweils vier bis fünf Veranstaltungen im Kunstmuseum Bochum bewährt. Dieses Jahr haben zum

Beispiel Veranstaltungen mit dem Titel „Gesundes Wattenscheid“, oder „Handlungskonzept Wohnen“ stattgefunden. Weitere Informationen sind hier einsehbar: <https://www.bochum.de/C125708500379A31/vwContentByKey/W27KDBXG183BOLDDE>

Eine noch deutlichere institutionalisierte Form des Dialogs findet sich in der schweizerischen Hauptstadt **Bern**. In dem vom Senat der Universität Bern im Jahre 2012 beschlossenen Leitbild der Universität heißt es: „Die Universität Bern ist in der Gesellschaft verankert und übernimmt dieser gegenüber Verantwortung.“¹ und „Die Universität Bern macht die gewonnenen Einsichten und Erkenntnisse der wissenschaftlichen Gemeinschaft und allen Interessierten zugänglich.“². Doch wie wird dieses Leitbild umgesetzt? Ein Beispiel dafür bildet das „**Forum für Wissenschaft und Gesellschaft**“ in Bern, welches als eigenständige Organisation im Auftrag der Universität Bern eine Schnittstellenfunktion zwischen Theorie und Praxis bilden soll. Im Haus der Universität Bern fördert das Forum einerseits die Netzwerkbildung zwischen Universität und Gesellschaft, andererseits stellt sie eine Bühne dar, für Forschungsergebnisse, den Dialog mit Entscheidungsträgern aus der Praxis und für ein gegenseitiges Erklären von gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Standpunkten. Weiterhin werden aktuelle und bereichsübergreifende Debatten analysiert und bewertet und der daraus entstehende Handlungs- und/oder Forschungsbedarf skizziert. Vorläufer des „Forums“ war die „Akademische Kommission“ mit der Gründung im Jahre 1987. Mehr Informationen finden Sie hier: <http://www.forum.unibe.ch/>

Auch in **Köln** lassen sich Bemühungen zu einer Profilierung als Wissenschaftsstandort finden. Dort setzt sich die „Kölner Wissenschaftsrunde“ dafür ein, die Potentiale von Wirtschaft und Wissenschaft besser sichtbar zu machen. Einberufen wurde diese Runde bereits im Jahr 2004 auf Einladung des ehemaligen Oberbürgermeisters Fritz Schramma. Sie setzt sich aus Vertretern der Kölner Hochschulen, Forschungsinstituten und der IHK Köln zusammen. In der Rubrik „Wissenschaft erleben“ findet jedes Jahr für eine Woche die Veranstaltung „**Wissenschaft in Kölner Häusern**“ statt. Dabei bekommen interessierte Bürger die Möglichkeit, über vielfältige Bereiche der Wissenschaft direkt vor Ort informiert zu werden. Mit einer verbindlichen Anmeldung ist das Angebot vollständig kostenfrei. Ein Vortrag mit dem Titel „Energieversorgung in der Stadt“ fand dieses Jahr in der Kölner Kanalisation statt: Bürger konnten hier lernen, was der 125 Jahre alter Kronleuchtersaal in der Kölner Kanalisation mit einem europäischen Forschungsprojekt zur Nachhaltigkeit zu tun hat. Der Abend drehte sich rund um die Energiegewinnung aus Abwässern. Das vollständige Programm dieses Jahres können Sie sich hier ansehen: http://www.koelner-wissenschaftsrunde.de/wp-content/uploads/2016/01/WiKH_Prgr-Heft_Digital1.pdf

¹ Leitbild der Universität Bern, S. 7; http://www.unibe.ch/unibe/portal/content/e809/e810/e812/e813/e102750/e114267/files114268/UniBern_Leitbild_d_kompr_ger.pdf (Stand: 5.10.2016)

² Leitbild der Universität Bern, S. 6.

2.1.2. Der Status Quo in der Region Düsseldorf

Auch in Düsseldorf existieren bereits kreative Austauschformen und Ansätze für den interdisziplinären Dialog: Der **Verein Digitale Stadt Düsseldorf** und das **Forum Gesundheitswirtschaft Düsseldorf** zum Beispiel. Das Forum Gesundheitswirtschaft will das gespannte und doch engmaschige Netz des Gesundheitswesens sichtbar und erfahrbar machen. Einerseits für die Bürger der Region, damit aus den für viele unverbundenen Puzzleteilen das Bild eines zusammenhängenden Netzwerkes für die gute Vorsorge entsteht. Aber auch für die jungen Menschen in unserer Region, für die eine Ausbildung in der Gesundheitswirtschaft noch besser als Einstieg in eine zukunftssichere Branche erkennbar werden kann. Für Unternehmen, für die eine gute Gesundheitsversorgung das Zünglein an der Waage sein kann, um sich im Wettbewerb der Standorte für Düsseldorf zu entscheiden. Und nicht zuletzt für Menschen aus fernerer Regionen Deutschlands sowie aus dem Ausland, die nach Spitzenmedizin suchen, oft auch in Verbindung mit Komfort-Hotellerie sowie einem anregenden Kultur-, Konsum- und Freizeitangebot. Mehr Informationen erhalten Sie auf der Webseite des Angebots: <http://www.forum-gesundheitswirtschaft.com/>

Angebote wie dieses Forum Gesundheitswirtschaft Düsseldorf können möglicherweise verfestigt und mit Impulsen aus Wissenschaft und Kultur erweitert werden.

In Düsseldorf sind einige Hochschulen und die Universität schon jetzt im Dialog mit der Gesellschaft engagiert. Die Fachhochschule Düsseldorf bietet z.B. eine öffentliche und fachübergreifende **Vortragsreihe „Horizonte erleben“** an. Im Zentrum dieser Vorträge stehen aktuelle gesellschafts- und bildungspolitische Themen sowie wirtschaftspolitische Entwicklungen. Aktuelle Problemstellungen sollen gemeinsam und interdisziplinär betrachtet werden. In jedem Semester wird eine Veranstaltungsreihe unter ein Spezialthema gestellt.

Die Heinrich-Heine-Universität ist in der Stadtgesellschaft sehr präsent, insbesondere durch die öffentlichkeitswirksamen Gastprofessuren und die städtischen Repräsentanzen. Dazu tragen die zahlreichen Veranstaltungen der Universität bei, die sich sowohl an Studierende und Wissenschaftler als auch an Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft richten (Heinrich-Heine-Gastprofessur oder die Heinrich-Heine-Wirtschaftsprofessur). Darüber hinaus bietet die HHU für Bürger/innen und Kooperationspartner/innen eigens konzipierte Veranstaltungen zur Förderung des Dialogs an. Zu nennen sind hier beispielsweise die „IHK-Schlossgespräche“ in Schloss Mickeln, und die „Lange Nacht der Wissenschaft“ oder exemplarisch die Vorlesungsreihe „Oeconomicum live“ im Haus der Universität.

2.1.3. Leitfragen

Während der Auftaktkonferenz soll in einer der acht Arbeitsgruppen das Thema „Wissenschaft und Gesellschaft im Dialog“ diskutiert und bearbeitet werden. Die Diskussion wird sich entlang einer Reihe von Leitfragen bewegen können, die sich zwischen den Arbeitsfeldern nur gering unterscheiden. Durch eine Auseinandersetzung mit den Leitfragen können Sie die Diskussion während der Auftaktkonferenz besonders gut befruchten

Bitte überlegen Sie sich möglichst für jedes Arbeitsfeld **eine** eigene, neue Idee, die sich aus Ihrer Sicht auch in Düsseldorf umsetzen lässt. Der Ansatz muss nicht vollständig neu sein – es kann auch um die Verbesserung oder Weiterentwicklung vorhandener Ansätze gehen, oder um die Kombination von verschiedenen bereits existierenden Ideen. Sie können Ihre Gedanken hier notieren und strukturieren – wobei die Leitfragen natürlich nur Anregungen sein können:

	Leitfrage	Ihre Gedanken
1	Bitte beschreiben Sie Ihre Idee in einem Satz, möglicherweise in der ganz einfachen Struktur „Wer sollte was (genau) mit wem zusammen ‚tun‘?“.	
2	Wer hat etwas von Ihrer Idee, was sind die Vorteile oder Ergebnisse?	
3	Was sind die Vorteile Ihres Ansatzes gegenüber anderen? Was ist das Besondere? Nicht immer muss es etwas Besonderes geben, vielleicht gilt auch: Was ist das Bewährte daran?	
4	Wenn die Realisierung der Idee optimal funktionieren würde, was würde in zehn Jahren daraus im Idealfall resultieren?	
5	Wie könnte die Realisierung mit anderen Projekten / Initiativen verbunden werden?	
6	Bei wem sollte Ihre Idee angesiedelt werden, wer sollte der Schlüssel-Akteur sein, wer also sollte verantwortlich sein?	
7	Welche Hindernisse könnten sich der Realisierung der Idee entgegenstellen? Hierzu gehört auch: Welche Ressourcen sind nötig - Finanzmittel oder Personal?	
8	Wie könnten diese Hindernisse überwunden werden?	
9	Wie könnte der Erfolg der Idee gemessen werden? Es geht keineswegs (!) nur um finanzielle Effekte - aber schon um zählbare Resultate, an denen der Erfolg beurteilt werden kann (auch um ggf. Optimierungen vorzunehmen). Denken Sie an Teilnehmerzahlen, Vernetzungsintensität, Veranstaltungsanzahl, Publikationsergebnisse oder was auch immer.	

	Leitfrage	Ihre Gedanken
10	Wie könnte Ihr eigener Beitrag zur Realisierung und Begleitung der Idee aussehen?	

2.2. Übergänge: Schule, Studium und Beruf

Die Wissensregionen stehen international und national in ständiger Konkurrenz um Fachkräfte – und das in fast allen Bereichen. Dabei bestimmt eine Vielzahl von Faktoren die Wahl für den Studien- oder Ausbildungs-ort, aber später auch die Zufriedenheit und den Erfolg im Beruf. Im Themenbereich „Übergänge: Schule, Studium und Beruf“ sollte deshalb auf verschiedenen Ebenen gearbeitet werden. Betroffen sind z.B. Kitas und Kindergärten, Schulen, Plattformen neben der Schule, das Studium, duale Ausbildungen, Unternehmen mit zu besetzenden Stellen. Denn die Übergangsphasen in der Lern- und Berufsbiographie und die durchlässige und reibungsarme Gestaltung des Übergangs zwischen den einzelnen Phasen des Wissenserwerbs ist ein wesentliches Merkmal demokratischer Gesellschaften. Wie gestalten wir in der Region Düsseldorf einen möglichst guten Übergang von den Schulen zu den Hochschulen oder z.B. zu dualen Ausbildungen? Und wie erleichtern wir den Übergang von den jeweiligen Wissensinstitutionen in den Beruf? In der Region Düsseldorf gibt es schon jetzt zahlreiche gute Beispiele für gelungene Initiativen in diesem Feld. Aber wie können die einzelnen Projekte voneinander lernen? Wie können isolierte Ansätze verbunden und systematisiert werden? Wie können neue Ideen bisherige Maßnahmen ergänzen?

Talente an die Region zu binden bedeutet frühzeitig Talente zu erkennen und zu fördern. Auch hierzu braucht es spezielle Maßnahmen: Junge Erwachsene benötigen Informationen zur Wahl des persönlich richtigen Studien- oder Ausbildungsganges. Transparenz über Bildungs- und Ausbildungsangebote sind deshalb sinnvoll für die Wissensregion. Die Motivation für Bildung wird gefördert, wenn im Umfeld gern gelernt wird - eine hohe Akzeptanz von Wissen und Wissenserwerb in der Peer Group ist wichtig. Hier könnten sich die Angebote unterschiedlicher Akteure bei einer gelungenen Kooperation ergänzen, abwechslungsreicher werden und neue Perspektiven eröffnen. Ausbildungs- oder berufsbegleitend sollte die Möglichkeit für eine konkrete Unterstützung gegeben sein: vom Stipendium bis hin zur Monatskarte oder vom preiswerten Wohnraum bis zum Coaching beim Berufseinstieg. Für alle Maßnahmen muss klar sein, welche Arbeitsplätze in der Region Düsseldorf mittel- und langfristig angeboten werden und welche Programme vorhanden sind, um den Berufseinstieg zu gestalten.

2.2.1. Best Practice

Der Begriff „Widening Participation“ findet in **London** eine rege Anwendung: Dort tummeln sich besonders viele Universitäten und Forschungseinrichtungen, wie z.B die „London School of Economics and Political Science“ oder. das „King’s College London“. „Widening Participation“ meint, dass ihr Angebot für einen größeren

Kreis als nur die Studierendenschaft zugänglich ist. Die Sutton Trust Summer School bietet zum Beispiel Schülern die Möglichkeit, kostenlos in das Studentenleben zu schnuppern. In den Fächern Geographie, Englische Sprache und Linguistik, Philosophie, Politik und Recht sowie Pharmazie werden Kurse für nicht-immatriulierte Interessenten angeboten. Beteiligt sind zudem auch auswärtige Universitäten, wie die University of Cambridge und die University of Edingburgh. Mehr Informationen finden Sie hier: <http://summerschools.suttontrust.com/>

Die **Stadt Lübeck** hat sich mit dem Slogan „Hanse trifft Humboldt“ bereits 2012 in einem Wettbewerb des Stifterverbandes um den mit 250.000 Euro dotierten Titel „Stadt der Wissenschaft 2012“ durchgesetzt. Im Bereich „Übergang Schule zu Studium, dualer Ausbildung und Beruf“ ist die Wissenschaftsstadt mit mehreren Angeboten sehr engagiert. Das Projekt „MiniMaster Lübeck“ zeigt, wie von einer gelungenen Zusammenarbeit schon die Jüngsten profitieren und früh ihre Interessen erkunden sowie ihre Neugierde stillen können: Kinder zwischen acht und zwölf Jahren erhalten die Möglichkeit, auf sie zugeschnittene Vorlesungen bei Universitätsprofessoren und Referenten aus der Wissenschaft zu besuchen – und das kostenfrei. Die Veranstaltungsorte variieren: Eine Vorlesung zum Thema „Filmmusik“ findet an der Musikhochschule Lübeck statt - eine andere Vorlesung mit dem Titel „Was passiert mit meinem Blut?“, die sich mit den Tests an Blutproben nach der Entnahme bei Arzt beschäftigt, wird im Lübecker Haus der Wissenschaft gehalten.

Auch die **Universität des Saarlandes** unterstützt durch ihre Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt (KoWA) ihre Studierenden beim Berufseinstieg. De KoWa verfolgt als zentrales Ziel die Intensivierung und Vernetzung von wissenschaftsgestützter sozialinnovativer Arbeitsweltkompetenz in der Hochschule, der Arbeitswelt und arbeitsweltnahen Organisationen durch Forschung, Lehre, Weiterbildung und weitere Wissen(schaft)sdienstleistungen (wie Publikationen, Informationsangebote, Lehrveranstaltungen und Seminare). Weitere Informationen erhalten Sie hier <http://www.uni-saarland.de/einrichtung/kowa.html>

2.2.2. Der Status Quo in der Region Düsseldorf

Auch in Düsseldorf gibt es bereits zahlreiche interessante Initiativen, von denen gelernt werden kann – die aber teilweise auch ausgebaut werden können.

So unterstützt die **Agentur für Arbeit in Düsseldorf** z.B. Schüler bei der Berufs-, Studien- und Ausbildungswahl. Sie bietet Beratungsmöglichkeiten an und unterstützt im Bewerbungsprozess: <http://bit.ly/2k893NY>

Auch die **Industrie und Handelskammer in Düsseldorf** gestaltet den Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf maßgeblich mit. Beispiele sind die IHK Ausbildungsberater, die IHK-Starthelfer und Willkommenslotsen für Flüchtlinge. <https://www.duesseldorf.ihk.de/Zielgruppen/Ausbildung>

Mit dem **Kooperationsnetz Schule – Wirtschaft (KSW)** vernetzt der Kreis Mettmann benachbarte Schulen und Unternehmen zu dauerhaften Kooperationen in Form von sogenannten „Lernpartnerschaften.“ Das Konzept sieht eine regelmäßige und systematische Einbindung der Unternehmenspartner in den Unterricht der

weiterführenden Schulen vor. Welche Schulfächer einbezogen werden können, hängt sehr stark von der Branche des Partnerbetriebes ab. Theoretisch ist jedoch eine Beteiligung sämtlicher Fächer und Jahrgangsstufen möglich. Mehr über die Ziele dieses Programms lesen Sie hier: www.ksw.me

Die Landeshauptstadt Düsseldorf und ihr Schulverwaltungsamt, das Referat Schule-Beruf-Kultur, sowie die Stiftung PRO AUSBILDUNG und das Kompetenzzentrum Übergang Schule/Hochschule-Beruf verstehen sich als Dienstleister für die Schulen in Düsseldorf. Dies betrifft natürlich auch die Umsetzung der Standardelemente im Rahmen von „**Kein Anschluss und Abschluss**“.

Die Düsseldorfer Schulen sind im Bereich der Berufs- und Studienorientierung bereits gut aufgestellt. Jede zweite Schule trägt das SIEGEL berufswahl- und ausbildungsfreundliche Schule. Diese Schulen unterstützen ihre Schülerinnen und Schüler nachhaltig bei der beruflichen Orientierung Mehr unter: <http://www.kommunale-koordinierung.com/umsetzung-in-schulen/>

Im **Kreis Mettmann** soll allen Jugendlichen an weiterführenden Schulen frühzeitig eine individuelle Berufsorientierung auf Basis persönlicher Stärken ermöglicht werden. Regionale Akteure, Städte, Schulen, Agentur für Arbeit, Jobcenter, Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, Bildungsträger und Unternehmen haben sich auf Basis ihrer bereits vorhandenen Strukturen miteinander vernetzt. Diesen Abstimmungsprozess zu gestalten und zu erneuern ist Aufgabe der „Kommunalen Koordinierungsstelle“ als Teil des Regionalen Bildungsbüros angesiedelt im Kreis Mettmann. Von hier aus wird der Umsetzungsprozess des flächendeckenden Landesvorhabens „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule-Beruf in NRW“ vor Ort koordiniert. Mehr Informationen finden Sie auf der Webseite: <https://www.kreis-mettmann.de/Schule-Bildung/%C3%9Cbergang-Schule-Beruf/Koordinierung-%C3%9Cbergang-Schule-Beruf>

Das Programm **Zukunft durch Innovation.NRW** (kurz: zdi) ist eine Gemeinschaftsoffensive zur Förderung des naturwissenschaftlich-technischen Nachwuchses in Nordrhein-Westfalen. Gemeinsam mit über 3.600 Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Schule, Politik und gesellschaftlichen Gruppen verfolgen zdi-Netzwerke und zdi-Schülerlabore das Ziel, mehr junge Menschen für ein MINT-Studium oder eine MINT-Ausbildung zu gewinnen. Dabei ist das zdi-Netzwerk, wie seit September 2016 das zdi-Netzwerk Kreis Mettmann, als Koordinierungsstelle zentraler Ansprechpartner in der Region für alle Fragen zur MINT-Bildung und u.a. für die strategische Planung zuständig. In den zdi-Schülerlaboren hingegen erleben Kinder und Jugendliche Naturwissenschaften und Technik praktisch: Sie experimentieren und forschen zu verschiedenen Themen unter annähernd professionellen Bedingungen. Kooperationen mit einer Hochschule oder Unternehmen machen das Angebot der zdi-Schülerlabore zur Berufs- und Studienorientierung in den MINT-Fächern dabei sehr praxisnah. Drei zdi-Schülerlabore wurden in den vergangenen Jahren im Kreis Mettmann am Berufskolleg Hilden, am Campus Velbert/Heiligenhaus der Hochschule Bochum und am Berufskolleg Niederberg eingerichtet. Lesen Sie mehr zu den zdi-Schülerlaboren und den Zielen der Gemeinschaftsoffensive auf www.zdi-portal.de.

Die regionale Koordinierungsstelle Ausbildungskonsens NRW hilft durch das Instrument der „**Berufsfeldererkundung**“ auf ihrer Website. Sie hilft Unternehmen mit Schülerinnen und Schülern für den Austausch in Kontakt zu treten. <http://www.kaoa-praxis.de/>

In Hilden findet eine jährliche Ausbildungsbörse auf dem Hildener Schulgelände statt. 90 Aussteller, darunter auch Universitäten und Fachhochschulen präsentieren ihr Angebot. Mehr erfahren Sie unter:

http://www.hilden.de/sv_hilden/Erfolgreicher%20arbeiten/Ausbildungsb%C3%B6rse/

Die Kooperation des Rhein-Kreis Neuss und der Kreishandwerkerschaft hat es sich ebenfalls zum Ziel gesetzt, Jugendliche für Handwerksberufe zu begeistern und berufliche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten vor Ort zu schaffen. Im Rahmen der Kooperation wurde ein Kompetenzzentrum Elektro und Kompetenzzentrum KfZ geschaffen. Mehr lesen Sie hier:

<https://www.rhein-kreis-neuss.de/de/verwaltung-politik/pressemitteilungen/2015/589-neue-kompetenzzentren-fuer-das-handwerk.html>

Das FMDauto Institut für Produktentwicklung und Innovation unter der Leitung von Prof. Dr. Jahr ist ein weiteres Beispiel für die positive Wirkung von Netzwerken. Aus den Fachbereichen Elektrotechnik, Maschinenbau und Verfahrenstechnik der Hochschule Düsseldorf hat sich eine Gruppe von Professoren zu einem interdisziplinären Institut zusammengefunden, um produkt- oder produktionsbezogene Projekte interdisziplinär zu bearbeiten. Dabei werden unter Nutzung der Einrichtungen der gesamten Hochschule Forschungs-Projekte abgewickelt, in der Regel in Kooperation mit regionalen klein- und mittelständischen Unternehmen (KMU). Mehr lesen Sie hier: <http://www.fmdauto.de/index.php>

Die Heinrich-Heine-Universität unterstützt mit einer Vielzahl diversifizierter Programme (<http://www.hhu.de/studieninteressierte>) Jugendliche bei der Wahl des passenden Studienfachs und Studierende beim erfolgreichen Berufseinstieg. Aktuell wird eine flächendeckende Versorgung mit ergebnisoffenen Beratungsangeboten aller zum Abitur führenden Schulen in Düsseldorf und im Rhein-Kreis Neuss aufgebaut. Dies geschieht kooperativ im Rahmen der MIWF-Förderprogramme „Kein Abschluss ohne Anschluss“ und „Talentscouting“ mit den weiteren Hochschulen im Regierungsbezirk, der Arbeitsagentur und in Abstimmung mit den Kammern. Begabte Schüler/innen können bereits jetzt vor dem Abitur Studienleistungen erwerben oder sich von einem Studierenden einen Tag lang das Studien- und Campusleben zeigen lassen – und im Anschluss in Kooperation mit regionalen Unternehmen eine Woche lang einen Betrieb kennenlernen. Das Studierenden Service Center ist täglich von 8 – 18 Uhr auch für Studieninteressierte geöffnet – dieses Beratungsangebot stellt ein NRW-weites Alleinstellungsmerkmal dar. Die Info-Messe informiert Abiturienten über Studienfächer und berät bei der Entscheidung für ein Studienfach. Studierende erhalten auf der Campus-Messe Kontakte zu Personalverantwortlichen von über 50 Unternehmen. Der Career Service als Kooperation zwischen der HHU und der IHK Düsseldorf vermittelt Absolventen Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern in der Region, unterstützt bei der Entscheidung: „Job oder Master“ und coacht durch den Bewerbungsprozess. Das Gemein-

schaftsprojekt „Move!“ der HHU, HSD, AA, IHK und HWK hilft beratend bei Studienzweifeln und vermittelt Studienabbrecher in duale Ausbildungsberufe. Und das Programm Uni2Job unterstützt ausländische Studierende bei ihrer sozialen und beruflichen Integration.

KUBUS ist das **Programm zur Berufsorientierung und Praxisqualifizierung** im Studium an der Heinrich-Heine-Universität. Seit Oktober 2012 ist KUBUS Teil der Studierendenakademie. Alle KUBUS-Veranstaltungen sind für das Studium anrechenbar. Nähere Informationen erhalten Sie hier: <http://www.studierendenakademie.hhu.de/kubus.html>

2.2.3 Leitfragen

Während der Auftaktkonferenz soll in einer von acht Arbeitsgruppen auch das Thema dieses Abschnittes diskutiert und bearbeitet werden. Die Diskussion wird sich entlang einer Reihe von Leitfragen bewegen können, die sich zwischen den Arbeitsfeldern nur gering unterscheiden. Durch eine Auseinandersetzung mit den Leitfragen können Sie die Diskussion während der Auftaktkonferenz besonders gut befruchten.

Bitte überlegen Sie sich eine eigene, neue Idee, die sich aus Ihrer Sicht auch in Düsseldorf für die Übergänge Schule, Studium und Karriere umsetzen lässt. Der Ansatz muss nicht vollständig neu sein – es kann auch um die Verbesserung oder Weiterentwicklung vorhandener Ansätze gehen, oder auch um die Kombination von verschiedenen bereits existierenden Ideen. Sie können Ihre Gedanken hier notieren und strukturieren – wobei die Leitfragen natürlich nur Anregungen sein können:

	Leitfrage	Ihre Gedanken
1	Bitte beschreiben Sie Ihre Idee in einem Satz, möglicherweise in der ganz einfachen Struktur „Wer sollte für was (genau) mit wem zusammen kooperieren?“.	
2	Wer hat etwas von Ihrer Idee, was sind die Vorteile oder Ergebnisse?	
3	Was sind die Vorteile Ihres Ansatzes gegenüber anderen? Was ist das Besondere? Nicht immer muss es etwas Besonderes geben, vielleicht gilt auch: Was ist das Bewährte daran?	
4	Wenn die Realisierung der Idee optimal funktionieren würde, was würde in zehn Jahren daraus im Idealfall resultieren?	
5	Wie könnte die Realisierung mit anderen Projekten/Initiativen verbunden werden?	
6	Bei wem sollte Ihre Idee angesiedelt werden, wer sollte der Schlüssel-Akteur sein, wer also sollte verantwortlich sein?	

7	Welche Hindernisse könnten sich der Realisierung der Idee entgegenstellen? Hierzu gehört auch: Welche Ressourcen sind nötig (Finanzmittel oder Personal)?	
8	Wie könnten diese Hindernisse überwunden werden?	
9	Wie könnte der Erfolg der Idee gemessen werden? Es geht keineswegs nur um finanzielle Effekte - aber schon um zählbare Resultate, an denen der Erfolg beurteilt werden kann (auch um ggf. Optimierungen vorzunehmen). Denken Sie an Teilnehmerzahlen, Vernetzungsintensität, Veranstaltungsanzahl, Publikationsergebnisse oder was auch immer.	
10	Wie könnte Ihr eigener Beitrag zur Realisierung und Begleitung der Idee aussehen?	

2.3. Wirtschaft und Wissenschaft

Unternehmen profitieren von der Wissenschaft und umgekehrt. Während der Konferenz soll deutlich werden, wie gelungene Kooperationen funktionieren können. Welche Rahmenbedingungen können Vertreter der Wirtschaft von Seiten der Politik und Verwaltung erwarten, um möglichst unbürokratisch mit Instituten oder einzelnen Wissenschaftlern zusammenzuarbeiten? Wie können Wissensinstitutionen auf der anderen Seite von einer Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen profitieren?

Um diese Perspektiven zu berücksichtigen, werden in diesem Arbeitsfeld mehrere Dimensionen behandelt: Von harten strukturellen Faktoren der Wirtschaftsförderung bis zu eher weichen Aspekten der Sichtbarkeit von Wissen und Wissenschaft in Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft. Unter diesen Themenbereich fällt aber auch die Förderung von Unternehmensgründungen – ob durch Absolventen, Hochschulangehörige oder Studierende. Modellprojekte mit Unternehmen sollten genauso wie Forschungsk Kooperationen in Form von Auftragsforschung diskutiert werden. Hochschulen und Universitäten könnten vermehrt in die Evaluierung von Firmenstrukturen, Prozessen zur Innovation der Verwaltung und anderen Maßnahmen eingebunden werden.

Die wichtigsten Dimensionen:

- Wie kann die Ansiedlung innovativer, wissensorientierter Unternehmen gefördert werden – etwa durch Raumangebote oder aktives Arrangieren gemeinsamer Forschungsausstattung mit anderen Unternehmen oder Instituten?
- Wie können Kooperationen zwischen Unternehmen, An-Instituten und Forschungseinrichtungen inspiriert und wie kann ihr Erfolg gefördert und verstetigt werden?
- Wie können Innovations-Netzwerke mit Partnern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gefördert werden?

- Wie können Beratungsangebote und die finanzielle Förderung von Gründern optimiert werden?
- Wie kann die Ausbildung von „dualen Rollen“ (z.B. Unternehmer, die lehren; Forscher, die in Unternehmen tätig sind) stimuliert werden?
- Wie können curriculare Kooperationen angeregt werden, z.B. die Vermittlung von Praktika oder die Vernetzung über die Bearbeitung unternehmensnaher Themen in Abschlussarbeiten der Studierenden?

2.3.1. Best Practice

Die **Wissensregion Berlin-Brandenburg** ist ein Beispiel für die gelungene Kooperation: Die Freie Universität Berlin als Netzwerkuniversität in dieser Region setzt u.a. auf die Zusammenarbeit mit außeruniversitären Partnern aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Studierende und Graduierte sollen von Beginn des Studiums an in die regionalen und internationalen Netzwerke eingebunden werden. Die Freie Universität kooperiert unter anderem mit Bayer HealthCare Pharmaceuticals, Pfizer, BASF und zahlreichen kleineren Unternehmen. Der Wissens- und Technologietransfer wird über verschiedene Wege erreicht: Wissenschaftler betreiben Forschung im Auftrag oder in Zusammenarbeit mit Unternehmen, Erfindungen von Wissenschaftlern werden patentiert und vermarktet oder Universitätsangehörige, Studierende oder Absolventen gründen Unternehmen, um Forschungsergebnisse und Ideen in die Praxis umzusetzen. Für die Studierenden bedeuten die Kooperationen mit Konzernen, kleinen und mittelständischen Unternehmen eine praxisnahe Ausbildung. Um über wissenschaftliche Aktivitäten der Freien Universität zu informieren und möglichen Partnern aus der Wirtschaft die Kontaktaufnahme zu erleichtern, steht eine Online-Datenbank zur Verfügung. Die Forschungsdatenbank stellt Profile von Wissenschaftlern vor und führt mehr als 8500 aktuelle und abgeschlossene Forschungsprojekte auf.

<http://www.fu-berlin.de/universitaet/kooperationen/wirtschaft/index.html>

Auch für Praktika gibt es spezielle Datenbanken der Universität. Hier werden ab 2016 systematisch Praktikumsberichte anderer Studierender zur Verfügung gestellt.

<http://www.fu-berlin.de/sites/career/internationales/Wundertuete/index.html>

Auch die Universitätsstadt **Bonn** zeigt beispielhaft, wie innovative Kooperationen organisiert und langfristig mit Leben gefüllt werden können. Stadt Bonn, Rhein-Sieg-Kreis und Kreis Ahrweiler bilden mit der ansässigen Hochschule, Wirtschafts- und Forschungseinrichtungen die Wissensregion Bonn. Die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn pflegt enge Kontakte mit den ansässigen NGOs und Stiftungen, sowie zu regionalen und überregionalen Unternehmen. Sie hilft ihren Studierenden im Bereich der Geisteswissenschaften zum Beispiel aktiv bei der Suche nach Praktika mit Kontakten zu NGOs, Friedensforschungsinstituten wie dem Bonn International Center of Conversion. Aber auch zu den Think-Tanks der Universität wie dem Zentrum für Entwicklungsforschung oder dem Zentrum für Europäische Integrationsforschung. Stiftungen wie das Haus

der Geschichte oder die UN sind ebenfalls Teil des Netzwerks. Viele Wirtschaftsunternehmen der Region Bonn arbeiten ihrerseits sehr eng mit der Universität zusammen: Gemeinsame Forschungsvorhaben sind eine häufige Form des Public-Private Partnership. Von dieser engen Verknüpfung der Universität mit der Wirtschaft zeugen die über 15 Stiftungsprofessuren: Unternehmen engagieren sich langfristig bei der Finanzierung innovativer Lehrstühle. So fördert beispielsweise die Deutsche Telekom AG mit dem Heinrich-Hertz-Stiftungslehrstuhl eine der innovativsten universitären Forschungsstellen für optische Informationsverarbeitung. Im Centre of Excellence „Limes“ arbeiten an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Experten aus Biologie, Chemie, Pharmazie und Medizin systematisch zusammen. Das Institut trägt den interdisziplinären Bachelorstudiengang „Molekulare Biomedizin“, der in Zusammenarbeit mit außeruniversitären Partnern betrieben wird. Die Studierenden entschlüsseln gemeinsam mit den außeruniversitären Partnern komplexe Lebensvorgänge und entwickeln Behandlungsstrategien für Erkrankungen.

Ein weiteres, inspirierendes Beispiel bietet die **Universität Allianz Ruhr**, die sich ihren industrienahen Standort für die Wissensregion zu Nutze macht. Zu der Allianz gehören die Technische Universität Dortmund, die Ruhr-Universität Bochum und die Universität Duisburg-Essen. Die Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen des Ruhrgebiets, der Regionalverband Ruhr (RVR), die Industrie- und Handelskammern des Ruhrgebiets, die Wirtschaftsförderung und andere bündeln ihre Kräfte, um die Region zu profilieren. Im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes wurde von der Allianz der Profilschwerpunkt „Ruhr Explores Solvation“ (RESOLV) zur Erforschung grundlegender Vorgänge in der Chemie eingerichtet. Dieser Schwerpunkt ist inzwischen von den drei Ruhrgebiets-Universitäten ausgebaut worden und führt zahlreiche regionale und internationale Partner aus Wissenschaft und Wirtschaft mit dem Ziel zusammen, chemische Reaktionen, industrielle Prozesse und biologische Vorgänge zu erforschen. Die Forschungsergebnisse werden auf kurzem Wege mit der Industrie geteilt. Im Jahr 2015 wurde eine Schwesterorganisation CALSOLV – „California Explores Solvation“ an der Universität Berkeley gegründet – hier arbeiten Teams von beiden Seiten des Atlantiks zusammen. Insgesamt gibt es schon mehr als 20 internationale Partnerinstitutionen in der RESOLV International Faculty.

2.3.2. Der Status Quo in der Region Düsseldorf

In Düsseldorf existieren bereits Kooperationen und Foren des Austauschs von Wirtschaft und Wissenschaft, von denen gelernt werden kann – die jedoch immer auch noch Luft nach oben aufweisen.

Die **Initiative BioRiver** bringt regelmäßig Wissenschaftler aus Düsseldorf und der Region zusammen, um die Wahrnehmung der Stärken der Landeshauptstadt nach außen zu verbessern. Seit 2004 engagiert sich BioRiver für die Unternehmen und Wissenschaft in der Region entlang des „river“ Rheins um die Wirtschaftsmetropolen Aachen, Bonn, Köln, Düsseldorf und Wuppertal. Die wichtigsten Projekte des Vereins sind die regelmäßigen Netzwerktreffen (*BioRiver meets*) und das Engagement für die Förderung der Biotechnologie in Nordrhein-Westfalen. Dabei ist insbesondere der Austausch zwischen der HHU und dem Forschungszentrum Jülich wegweisend. <http://www.bioriver.de/>

Das **Düsseldorfer Gründungsnetzwerk** ist ein Zusammenschluss von 23 Institutionen, die sich zum Ziel gesetzt haben, Gründer in Düsseldorf in allen Phasen – von der Geschäftsidee bis zum Start der Selbstständigkeit – umfassend zu betreuen. Das Netzwerk wurde 1999 in Leben gerufen und wird von der Wirtschaftsförderung Düsseldorf moderiert und koordiniert. Das Gründernetzwerk ist ebenfalls mit der Campus-Rookies-Seite der Heinrich-Heine-Universität vernetzt, eine Datenbank für Unternehmen und gleichzeitig Stellenbörse für Studierende. <http://go-dus.de/> / Campus-Rookies: <https://campusrookies.de/stellenmarkt>

Allgemein ist sich die **Heinrich-Heine-Universität** darüber im Klaren, dass Unternehmergeist unerlässlich für den Wissens- und Technologietransfer ist. Mit dem Center for Entrepreneurship Düsseldorf (CEDUS) fördert die HHU die Startup-Szene in Düsseldorf. Das CEDUS bündelt die Aktivitäten der HHU in der Gründungsförderung, berät insbesondere bei Fragen der beruflichen Selbstständigkeit von Wissenschaftler/innen, bemüht sich um Unternehmensgründungen im Anschluss an Forschungsergebnisse und betreut die Patentierung von Erfindungen. Dazu gehört, dass potentielle Gründungsprojekte identifiziert und Studierende und Wissenschaftler als angehende Unternehmer beraten und geschult werden. Nichts zuletzt leistet das CEDUS Hilfestellung bei der Akquise von Fördermitteln und beteiligt sich über die universitäre Tochter TTHU GmbH an Ausgründungen.

Die **Digitale Stadt Düsseldorf** vernetzt die Zukunftsbranchen der Informations- und Telekommunikationswirtschaft mit den klassischen Branchen. Mehr als 270 Unternehmen aus dem Düsseldorfer Raum haben sich in den vergangenen Jahren innerhalb des Netzwerks zusammengeschlossen. Die Akteure sind am Ausbau Düsseldorfs zu einer europaweit führenden Multimedia-Metropole interessiert. Sie initiieren weitere Projekte und Initiativen und fördern den Ausbau des Unternehmensnetzwerks. <http://www.digitalestadtduesseldorf.de/>.

Mit dem **Kooperationsnetz Schule – Wirtschaft (KSW)** möchte der Kreis Mettmann Kontakte zwischen Schulen und Unternehmen zu dauerhaften Kooperationen in Form von sogenannten „Lernpartnerschaften“ ausbauen und vernetzen.

<https://www.kreis-mettmann.de/Wirtschaft/Kooperationsnetz-Schule-Wirtschaft?object=tx%7c2023.156.1%7c2023.15.1>

Landesweit beraten und informieren **76** Startcenter NRWs, darunter mehrere in Düsseldorf und in der Region Mettmann und Neuss, bei allen Fragen rund um die Existenzgründung und die Firmenentwicklung. Träger der Startcenter NRWs sind Handwerkskammern, Industrie- und Handelskammern und kommunale Wirtschaftsförderungen. Die Startcenter veranstalten dazu jedes Jahr auch sogenannte Gründergipfel. Gründungsinteressierte sowie Jungunternehmer haben einen Tag lang die Gelegenheit, sich zum Thema Selbstständigkeit zu informieren und beraten zu lassen. <http://www.startercenter.nrw.de/>

Das Projekt "**Innovations-Initiative Düsseldorf-Kreis Mettmann (IIIDE)**", der Hochschule Düsseldorf mit der Stadt Düsseldorf und dem Kreis Mettmann, hat das Ziel, eine neue Plattform für Innovationsprozesse zu bilden, die die regionale Wirtschaft, Wissenschaft, Kreativ- und Gründerszene zusammenzubringt. So sollen ge-

meinsam in wichtigen Bereichen der regionalen Wirtschaft Innovationen generiert und in wirtschaftliche Wertschöpfung umgesetzt werden. Dazu werden Plattformen in Form von neuartigen Events wie auch virtuelle Plattformen entwickelt.

<https://www.duesseldorf.de/en/medienportal/presstedienst-einzelansicht/pld/zwei-weitere-duesseldorfer-projekte-gefoerdert.html>

Das **CSR-Kompetenzzentrum**, Kreis Mettmann mit dem Rhein-Kreis-Neuss und der Stadt Düsseldorf ist ein weiteres Beispiel einer schon jetzt gelingenden Kooperation. Das CSR Kompetenzzentrum stellt verschiedene Formate zur Einführung und Information zum Thema Corporate Social Responsibility, also Unternehmensverantwortung, zur Verfügung, die Unternehmen nutzen können, sich mit inhaltlichen Konzepten und praktischen Beispielen vertraut zu machen. <http://csr-kompetenzzentrum.de/>

Im Rahmen des **DW-NRW-Hub** finden in Düsseldorf zahlreiche Veranstaltungen statt, die Start-Ups und Jungunternehmer unterstützen sollen. Das Projekt wird finanziell gefördert vom Land NRW mit 12,5 Millionen Euro über drei Jahre. Düsseldorf erhielt den Zuschlag für das Projekt im Sommer 2016. https://www.duesseldorf.ihk.de/Industrie_Innovation_Umwelt/Innovation/Regionale_Netzwerke_Initiativen/DWNRW-Hub/3438504

Der Deutsche Gewerkschaftsbund fördert die Initiative für Wirtschaft, Arbeit und Ausbildung. In diesem Forum geht es um die Bündelung gemeinsamer Interessen, so zum Beispiel die der mit Wirtschafts- sowie Arbeitsmarktpolitik und Beschäftigungsförderung befassten wichtigen Institutionen und Einrichtungen. Industrie, Handwerk, Handels- und Dienstleistungsbranche treffen sich, um neue Formen der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungen zu erarbeiten.

<http://duesseldorf-bergisch-land.dgb.de/++co++318a1a3a-1e7b-11e6-9816-52540023ef1a>

Aber es geht auch im kleineren Stil: Michalski Hüttermann & Partner bieten beispielsweise Seminare im Bereich Patentrecht an. So helfen und beraten sie vor allem kleinere Unternehmen. http://www.mhpatent.de/html/4activi_d.html

2.3.3 Leitfragen

Die Diskussion der Arbeitsgruppe wird sich auch in diesem Themenfeld entlang einer Reihe von Leitfragen bewegen können, die sich zwischen den Arbeitsfeldern nur gering unterscheiden. Durch eine Auseinandersetzung mit den Leitfragen können Sie die Diskussion während der Auftaktkonferenz besonders gut befruchten

Bitte überlegen Sie sich eine eigene, neue Idee, die sich aus Ihrer Sicht auch in Düsseldorf für die bessere Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft umsetzen lässt. Der Ansatz muss nicht vollständig neu sein – es kann auch um die Verbesserung oder Weiterentwicklung vorhandener Ansätze gehen, oder auch um die Kombination von verschiedenen bereits existierenden Ideen. Sie können Ihre Gedanken hier notieren und strukturieren – wobei die Leitfragen natürlich nur Anregungen sein können:

	Leitfrage	Ihre Gedanken
1	Bitte beschreiben Sie Ihre Idee in einem Satz, möglicherweise in der ganz einfachen Struktur „Wer sollte was (genau) mit wem zusammen ‚tun‘?“.	
2	Wer hat etwas von Ihrer Idee, was sind die Vorteile oder Ergebnisse?	
3	Was sind die Vorteile Ihres Ansatzes gegenüber anderen? Was ist das Besondere? Nicht immer muss es etwas Besonderes geben, vielleicht gilt auch: Was ist das Bewährte daran?	
4	Wenn die Realisierung der Idee optimal funktionieren würde, was würde in zehn Jahren daraus im Idealfall resultieren?	
5	Wie könnte die Realisierung mit anderen Projekten / Initiativen verbunden werden?	
6	Bei wem sollte Ihre Idee angesiedelt werden, wer sollte der Schlüssel-Akteur sein, wer also sollte verantwortlich sein?	
7	Welche Hindernisse könnten sich der Realisierung der Idee entgegenstellen? Hierzu gehört auch: Welche Ressourcen sind nötig - Finanzmittel oder Personal?	
8	Wie könnten diese Hindernisse überwunden werden?	
9	Wie könnte der Erfolg der Idee gemessen werden? Es geht keineswegs (!) nur um finanzielle Effekte - aber schon um zählbare Resultate, an denen der Erfolg beurteilt werden kann (auch um ggf. Optimierungen vorzunehmen). Denken Sie an Teilnehmerzahlen, Vernetzungsintensität, Veranstaltungsanzahl, Publikationsergebnisse oder was auch immer.	
10	Wie könnte Ihr eigener Beitrag zur Realisierung und Begleitung der Idee aussehen?	

2.4. Digitale Transformation und die Wissensregion Düsseldorf

Die digitale Transformation stellt Wissensgesellschaften vor ganz neue Herausforderungen. In der Bewältigung dieser Herausforderungen liegt ein wesentlicher Faktor für den zukünftigen Erfolg von Unternehmen und sogar ganzer Regionen.

Besonders für *Wissensträger* bietet die digitale Transformation nie dagewesene Chancen für die Erschaffung, Darstellung und Vermittlung von Wissen. So wie Industrie 4.0 und das Internet der Dinge derzeit die Wirtschaft revolutionieren, ermöglichen E-Learning, Augmented Reality und Big Data völlig neue Lernerfahrungen und Forschungsmöglichkeiten. Inspiriert von der technischen Entwicklung lassen sich im Kontext der Digitalen Transformation aber auch Fragen nach der zukünftigen Organisation der Wissensvermittlung stellen. Wie könnte es gelingen, kreative digitale Projekte aus den Hochschulen schneller in die Praxis und zum kommerziellen Erfolg zu bringen? Welche digitalen Erfolgsrezepte aus Unternehmen könnten in der Wissenschaft nutzbar gemacht werden? Welche Rahmenbedingungen braucht es in der Region Düsseldorf, um die richtigen Talente und die geeignete Infrastruktur für die digitale Transformation zu fördern?

Im Zentrum dabei steht die Frage, inwiefern neue Kommunikationstechnologien das Konzept der Präsenzuniversitäten und -Hochschulen verändern. Gleichzeitig formuliert der Umgang mit der digitalen Transformation und die durch sie angestoßenen strukturellen gesellschaftlichen Veränderungen neue Fragen an die verschiedenen Forschungsdisziplinen – seien sie nun wirtschaftlicher, technischer, sozialwissenschaftlicher oder philosophischer Natur. Die digitale Transformation bietet ein ganz neues Potential für die Vernetzung von Wissensinstitutionen, die im Rahmen einer Wissensregion Düsseldorf forciert werden könnten. Schließlich geht es darum, wie Hochschulen (und andere Organisationen im Wissensbereich) von den Erfahrungen der Unternehmen mit der digitalen Transformation lernen können – und umgekehrt.

2.4.1. Best Practice

Beispiele aus anderen Regionen zeigen, wie das funktionieren könnte. Das Spitzencluster „it's OWL“ vereint sechs Hochschulen und 15 Forschungseinrichtungen aus der Region **Ostwestfalen-Lippe**. Erklärtes Ziel des Clusters ist es, in Form von Produkten, Technologien und Anwendungen neue Impulse auf dem Weg hin zur Industrie 4.0 zu geben. In knapp 50 Einzelprojekten wird zu Themen wie Plug-and-Produce, Self-X, Mensch-Maschine-Interaktion oder Systems Engineering geforscht. Um gemeinsam die Herausforderungen der Digitalisierung zu lösen, sollen die vorhandenen Synergien der einzelnen Partner im Bereich Digitalisierung und Industrie 4.0 genutzt werden. Hauptadressaten des Clusters sind vor allem kleine und mittlere Unternehmen aus der Region, die an die Themen Digitalisierung und Industrie 4.0 herangeführt und bei der Implementierung von Maßnahmen unterstützt werden. Darüber hinaus sollen mit „it 's OWL“ die Wettbewerbsfähigkeit des produzierenden Gewerbes gesteigert und Wachstum und Beschäftigung in der Region gesichert werden. Insgesamt sollen durch das Spitzencluster 80.000 Arbeitsplätze in den Branchen Maschinenbau, Elektrotechnik und

Automobilzulieferer gesichert und 10.000 neue geschaffen werden sowie 500 neue Forscher in die Region geholt und 50 Unternehmen gegründet werden. <http://www.its-owl.de/>

Aber nicht nur national, sondern auch international gibt es interessante Projekte im Bereich der Digitalisierung: Die **Digitale Agenda Wien** nimmt die Digitale Transformation der Wiener Stadtgesellschaft in den Blick. Als ein Element der „Smart City Wien“ und im Rahmen der Initiative „Innovatives Wien 2020“ lädt der integrative Ansatz die Bürger der Stadt aktiv ein, die zukünftige Strategie zur Informations- und Kommunikationstechnologie der österreichischen Metropole mit zu entwickeln. Zu diesem Zwecke wurde zum Zeitpunkt der Initiative im Jahr 2014 eine Partizipationsplattform initiiert, auf der die Bürger ihre Ideen zu diesem Thema einbringen können. Die „Digitale Agenda Wien“ soll dabei die strategische Antwort auf den starken Trend der Digitalisierung der grundlegenden Lebenswelten geben. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, unterschiedliche innovative IKT-Projekte innerhalb der Stadtverwaltung, aber auch in Kooperation mit der Privatwirtschaft und der Bundesebene, umzusetzen. Im Zentrum des Interesses stehen dabei Fragen der verbesserten politischen Partizipation, e-Governance und die durch kommunikationstechnologische Angebote beeinflusste Lebensqualität in der Stadt. (<https://smartcity.wien.gv.at/site/digitale-agenda-wien/>)

Das **Ruralia Institute der Universität Helsinki** greift Impulse der Digitalen Transformation im Bereich der Weiterbildung auf. Um besonders flexibel auf die Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung eingehen zu können, bietet das Institut mit dem „e-Ruralnet“ eine E-Learning-Möglichkeit speziell für Menschen auf dem Land. Aber auch für Kleinunternehmen abseits urbaner Zentren ebnet sich so ein Weg, das Personal auch neben dem normalen Betrieb des Unternehmens zu schulen, ohne das Gebiet zu verlassen, ganz im Sinne des lebenslangen Lernens. Auch der spielerische Umgang mit Bildung soll durch das Angebot gefördert werden. Mehr zu dem Projekt gibt es hier: <http://www.prismanet.gr/eruralnet/intro.php>

2.4.2. Der Status Quo in der Region Düsseldorf

Düsseldorf hat im Bereich Digitalisierung und Transformation im Wissenschafts- und im Wirtschaftsbereich viel erreicht. Die Digitalisierung hat sich sogar zu einem entscheidenden Standortfaktor für die Region Düsseldorf entwickelt. Das zeigt der „Prognos Zukunftsatlas“, der die Zukunftschancen und Zukunftsrisiken aller Kreise und kreisfreien Städte Deutschlands bewertet. Er präsentiert auch einen „Digitalisierungskompass 2016“. Das Ergebnis: Von 402 untersuchten Kreisen und Städten liegt Düsseldorf und seine Unternehmen bundesweit auf Platz 6. Zum Vergleich Frankfurt am Main belegt den 8. Platz, Hamburg Platz 9, Köln Platz 13 und Stuttgart Platz 17. Bestplatzierte Städte und Kreise sind Landkreis München (Platz 1), Stadt München (2), Berlin (3), Böblingen (4) und Darmstadt (5).

Insbesondere durch die Digitalisierung von Unternehmensprozessen sind auch die Zukunftschancen der Düsseldorfer Unternehmen viel besser gestellt als im überwiegenden Rest Deutschlands. Denn die Digitalisierung sichert Innovationen und Wettbewerbsfähigkeit durch technologischen Vorsprung.

<https://www2.duesseldorf.de/wirtschaftsfoerderung/aktuelles/aktuelles-detailseite/newsdetail/duessel-dorf-ist-hotspot-fuer-digitalisierung.html>

Das **Wissenschaftsministerium Nordrhein-Westfalen** hat einen großen Teil seiner landesweiten Innovationsförderung ebenfalls auf das Schwerpunktthema Digitalisierung ausgerichtet. Dazu gehören unter anderem Projekte zur Elektromobilität, Doktorandenschulen, Infrastrukturmaßnahmen, IT-Sicherheitsforschung.

<http://www.mweimh.nrw.de/>

Die **Landesregierung** NRW hat zum Abschluss des breit angelegten Dialogprozesses zum Thema „Lernen im Digitalen Wandel“ ihr Leitbild für Bildung in Zeiten der Digitalisierung vorgelegt. Es ist bundesweit das erste Leitbild einer Landesregierung dieser Art und umfasst alle Bereiche des Bildungsweges, wie Kitas, Schulen und Hochschulen, aber auch die berufliche Aus- und Weiterbildung.

<https://www.bildungviernull.nrw/landnrw/de/home>

Die richtige Richtung zeigt auch der Zuschlag für die Region zum **Digitalen Wirtschaft-NRW-Hub**. Das Vorhaben soll ein Kompetenzzentrum für Innovations- und Digitalisierungsprozesse aufbauen. Mehr zu dem Projekt lesen Sie hier:

<http://www.digitalewirtschaft.nrw.de/>

Innerhalb der **Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf** wird auf Seiten der Lehre die Digitalisierung von Lehren und Lernen in dem Projekt iQu („Integrierte Qualitätsoffensive in Lehre und Studium“), das durch den bundesweiten Qualitätspakt Lehre gefördert wird, in einem breit vernetzten Projekt über die gesamte Hochschule hinweg intensiv diskutiert und gefördert. Insbesondere die Verzahnung von zentralen und dezentralen Aktivitäten sowie von Präsenz- und Online-Lehre wird in diesem Vorhaben gepflegt und vorangetrieben. Die HHU fördert damit die inner-organisationale Verbreiterung von digital unterstützten Lehr-Lern-Szenarien. Das Projekt fungiert als Forum zum Austausch über mögliche strategische Impulse, die auch für externe Akteure aus dem Bereich der Digitalisierung von Studium und Lehre nützlich sind. <http://www.iqu.hhu.de/>

Darüber hinaus ist man sich an der HHU der Potentiale des Digitalisierungsprozesses bewusst. Davon zeugt das NRW Fortschrittskolleg Online-Partizipation von den Chancen gesamtgesellschaftlicher Kooperation im Kontext digitaler Transformation. Das Graduiertenkolleg, das in Kooperation mit der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW organisiert wird, untersucht die Möglichkeiten des Internets zur Beteiligung von Betroffenen an für sie relevanten Entscheidungen. Wissenschaftler aus verschiedenen Fakultäten und Fachbereichen von der Informatik über die Wirtschafts- und Rechtswissenschaft bis hin zur Kommunikationswissenschaft und Soziologie forschen am Fortschrittskolleg gemeinsam mit Partnern aus Kommunen und Wirtschaft zu den Potenzialen digitaler Partizipation insbesondere auf kommunaler Ebene.

Auch die **Stadtwerke Düsseldorf AG** sind aktiv in der Start-Up-Szene involviert und fördern junge Unternehmen insbesondere im Bereich Informations- und Telekommunikationstechnik. Die Stadtwerke Düsseldorf übernehmen weiterhin Patenschaften für Gründer im Rahmen eines Stipendienprogramms. <http://www.nrw->

startups.de/2015/startwerke-gruenderstipendium-stadtwerke-duesseldorf-uebernehmen-patenschaft-fuer-inkubatorenprogramm/

Die **Digitale Stadt Düsseldorf** vernetzt die Zukunftsbranchen der Informations- und Telekommunikationswirtschaft mit den klassischen Branchen. Mehr als 270 Unternehmen aus dem Düsseldorfer Raum haben sich in den vergangenen Jahren innerhalb des Netzwerks zusammengeschlossen.

<http://www.digitalestadtduesseldorf.de/>

Im Rahmen der Initiative Digitale Stadt Düsseldorf findet monatlich auch ein **Firmen-Digitalk** statt, eine Art Branchentreffen. Im Rahmen einer exklusiven Abendveranstaltung haben Unternehmen die Möglichkeit, ihre Produkte, Dienstleistungen und Themen in einem professionellen Umfeld einer engagierten Zielgruppe zu präsentieren.

<http://www.digitalestadtduesseldorf.de/portfolio/digitalk/>

Auch der **Digitalk-Plus** bietet Möglichkeiten des Austausches. Im zweijährigen Rhythmus treffen sich hier branchenübergreifende Entscheider, um über aktuelle Trends der Digitalisierung zu diskutieren.

<http://www.digitalestadtduesseldorf.de/portfolio/digitalkplus/>

2.4.3. Leitfragen

Während der Auftaktkonferenz soll in einer der acht Arbeitsgruppen auch dieses Thema diskutiert und bearbeitet werden. Die Diskussion wird sich entlang einer Reihe von Leitfragen bewegen können, die sich zwischen den Arbeitsfeldern nur gering unterscheiden. Durch eine Auseinandersetzung mit den Leitfragen können Sie die Diskussion während der Auftaktkonferenz besonders gut befruchten.

Bitte überlegen Sie sich eine eigene, neue Idee, die sich aus Ihrer Sicht auch in Düsseldorf im Bereich der digitalen Transformation umsetzen lässt. Der Ansatz muss nicht vollständig neu sein – es kann auch um die Verbesserung oder Weiterentwicklung vorhandener Ansätze gehen, oder auch um die Kombination von verschiedenen bereits existierenden Ideen. Sie können Ihre Gedanken hier notieren und strukturieren – wobei die Leitfragen natürlich nur Anregungen sein können:

	Leitfrage	Ihre Gedanken
1	Bitte beschreiben Sie Ihre Idee in einem Satz, möglicherweise in der ganz einfachen Struktur „Wer sollte was (genau) mit wem zusammen ‚tun‘?“.	
2	Wer hat etwas von Ihrer Idee, was sind die Vorteile oder Ergebnisse?	

	Leitfrage	Ihre Gedanken
3	Was sind die Vorteile Ihres Ansatzes gegenüber anderen? Was ist das Besondere? Nicht immer muss es etwas Besonderes geben, vielleicht gilt auch: Was ist das Bewährte daran?	
4	Wenn die Realisierung der Idee optimal funktionieren würde, was würde in zehn Jahren daraus im Idealfall resultieren?	
5	Wie könnte die Realisierung mit anderen Projekten / Initiativen verbunden werden?	
6	Bei wem sollte Ihre Idee angesiedelt werden, wer sollte der Schlüssel-Akteur sein, wer also sollte verantwortlich sein?	
7	Welche Hindernisse könnten sich der Realisierung der Idee entgegenstellen? Hierzu gehört auch: Welche Ressourcen sind nötig - Finanzmittel oder Personal?	
8	Wie könnten diese Hindernisse überwunden werden?	
9	Wie könnte der Erfolg der Idee gemessen werden? Es geht keineswegs (!) nur um finanzielle Effekte - aber schon um zählbare Resultate, an denen der Erfolg beurteilt werden kann (auch um ggf. Optimierungen vorzunehmen). Denken Sie an Teilnehmerzahlen, Vernetzungsintensität, Veranstaltungsanzahl, Publikationsergebnisse oder was auch immer.	
10	Wie könnte Ihr eigener Beitrag zur Realisierung und Begleitung der Idee aussehen?	

2.5. Kunst und Kultur in der Wissensgesellschaft

„Die Wissenschaft ist der Verstand der Welt, die Kunst ihre Seele“, heißt es bei Maxim Gorki. Für eine Wissensregion ist der Austausch von Kultur, Kunst und Wissenschaft fruchtbar für Fortschritt und Veränderung. Die Rahmenbedingungen für die gelungene Symbiose kann nur im Dialog entstehen. Welche Wünsche und Interessen haben beide Partner? Künstler und Wissenschaftler profitieren und inspirieren sich auf Augenhöhe. Film-Festivals, Poetry Slams, oder Ausstellungen: Universitäten können selbst ein Ort für kulturelle Angebote und Aktivitäten sein.

Aber auch umgekehrt gilt: Studierende oder Wissenschaftler können helfen, Projekte aus Kunst und Kultur zu evaluieren oder bekannt zu machen. Eine Wissensregion kann exzellente Nachwuchskünstler fördern, Innovationsnetzwerke mit Partnern aus Politik, Wirtschaft und Kultur schaffen und interdisziplinäre Projekte realisieren. Wie kann die Kreativität der Kunstszene die Lebenswissenschaften oder andere Disziplinen stimulieren? Wie können diese Aktivitäten für die Schaffung eines Profils einer Region beitragen? Altherwürdig oder modern und provozierend? Die Wissensregionen haben meist durch ihre Geschichte schon ein Profil erhalten – Goethe in Weimar und Mozart in Salzburg. Andere müssen und können sich das Image erst erarbeiten, aufbauen und nach außen kommunizieren.

Wie kann die kreative Kompetenz von Lehrenden und Lernenden an den Kunst- und Kulturinstitutionen der Region für andere Organisationen fruchtbar gemacht werden – ist es ausgeschlossen, dass sich das Effizienzdenken der Wirtschaft und die Kunstfreiheit gegenseitig befruchten? In diesem Themenfeld werden Konzepte erarbeitet, die das Zusammenwirken von Kunst, Kultur und Gesellschaft sinnvoll gestalten.

2.5.1. Best Practice

Wissenschaft, Kunst und Kultur können auf vielfältige Weise voneinander profitieren. Die Österreicher machen es vor: Der Schwerpunkt Wissenschaft und Kunst wird hier durch eine Kooperation der **Paris Lodron Universität zu Salzburg** und der **Universität Mozarteum** gefördert. Die Stadt Salzburg nutzt ihre lange Musiktradition auch für die Wissenschaft in der Region. Im Rahmen der Kooperation wird ein breites Spektrum an Lehrveranstaltungen, Symposien, Tagungen und Workshops angeboten, die teilweise auch für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Studierende beider Universitäten haben die Möglichkeit, in Form von Studienergänzungen und einem Studienschwerpunkt, Schlüsselqualifikationen an der Schnittstelle von Wissenschaft und Kunst zu erarbeiten. Sie können Zertifikate wie beispielsweise das Basismodul „Künste, Konzepte, Theorien und Diskurse“, oder „Kulturmanagement & Kulturelle Produktion“ erwerben.

<https://www.uni-mozarteum.at/de/kunst/swk.php>

Eine weitere herausragende Kooperation ist die des **Institutes für Kunstgeschichte der LMU München** und dem **Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München**. Die Zusammenarbeit zielt darauf ab, München als Wissenschaftsstandort für kunst-, bild- und architekturwissenschaftliche Forschung national und international noch stärker zu profilieren. Zugleich soll eine Plattform für den Austausch zwischen den mit Fragen von Kunst und visuellen Objekten befassten Disziplinen und Institutionen geschaffen werden – also Universitäten, Museen, Denkmalpflege, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Kunstmarkt und anderen Akteuren des Kunstbetriebs. Die Kunst- und Forschungslandschaft wird hier systematisch miteinander verknüpft. Bei den halbjährlich stattfindenden Roundtables werden zentrale, methodische und thematische Perspektiven und aktuelle Probleme aus dem Bereich Kunst-, Bild- und Architekturgeschichte zur Diskussion gestellt. Im Zentra-

linstitut für Kunstgeschichte werden regelmäßig Studioausstellungen gezeigt, die aus an der LMU veranstalteten Seminaren hervorgehen. <http://www.kunstwissenschaften.uni-muenchen.de/forschung/forschungskooperationen/forschungskooperation-2/index.html>

Auch **Hamburg** legt als Wissensregion einen Schwerpunkt auf die Verbindung von Wissenschaft und Kunst. Das zeigt die letzte Ausstellung „Kultur verbindet!“, die auf dem Campus der Hamburger Universität gezeigt wurde. Seit mehr als einem Jahr engagieren sich Mitglieder des Fachbereichs Kulturgeschichte und Kulturkunde der Universität Hamburg im Bereich der Flüchtlingshilfe. Die Ausstellung zeigte Fotos, Grafiken und Videoclips über diese Arbeit und regte auf dem Campus zur Diskussion über die Flüchtlingsarbeit generell, Dichotomien wie „Wir“ und „die Anderen“, „eigene“ und „fremde“ Kultur in der wissenschaftlichen Perspektive an. Eine Jury des BDK Fachverbands für Kunstpädagogik, Landesverband Schleswig-Holstein e.V. und Hamburg e.V. wählt jährlich 16 künstlerisch begabte Schüler für die Teilnahme an einem Förderseminar aus. Das Seminar fand bereits drei Mal statt, in der Mathesius Kunsthochschule Kiel und an der Hochschule für Bildende Kunst in Hamburg. <https://www.fbkultur.uni-hamburg.de/vk/ueber-das-institut/aktuelles/kultur-verbindet.html> Auch die Idee der Stiftung KUNST.BILDET.WISSEN in Hamburg und trägt zur Verbindung von Kunst und Wissenschaft bei. Die Stiftung will durch den Verkauf von Kunstwerken den Schulen und Hochschulen sowohl kurzfristig als auch langfristig helfen. Die Stiftung fördert daher Nachwuchswissenschaftler durch die Vergabe von Stipendien und schärft durch Öffentlichkeitsarbeit für Künstlertalente das Bewusstsein für die gesamtgesellschaftliche Bedeutung der Kunst. Erlöse aus dem Verkauf von Kunstwerken fließen durch die gemeinnützige Stiftung in den Stipendienfonds der Hochschulen für die Finanzierung von Deutschlandstipendien. Auf der Internetseite der Stiftung können die aktuell betreuten Künstler recherchiert werden. <http://www.kunst-bildet-wissen.de/>

An der **Universität Bielefeld** hat sich der Poetry Slam als Hörsaalslam fest als Kult-Veranstaltung etabliert. Slammer aus ganz Deutschland tragen an diesem Abend Werke vor, erzählen Geschichten, oder deklamieren Gedichte. Der Dichterwettbewerb lebt von den Zuschauern auf dem Campus, die im Anschluss an die fünfminütigen Vorträge per Stimmkarte und Applaus entscheiden, wer ins Finale kommt und den begehrten Siegerpokal mit nach Hause nimmt. In Bielefeld gibt es an der Universität eine ausgeprägte Theaterlandschaft. Die universitären Theaterensembles studieren regelmäßig während des Semesters neue Stücke ein, die sie zum Semesterabschluss aufführen: Die Compagnie Charivari, die English Drama Group an der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft und die Theaterwerkstatt an der Fakultät für Erziehungswissenschaft haben sich der klassischen Rollenerarbeitung aus unterschiedlicher Theaterliteratur verschrieben. Das Theater Cocuyo orientiert sich an theaterpädagogischen Konzepten und bietet Interessierten mannigfaltige Einblicke. Abwechslungsreiche Workshops im Bereich des experimentellen Theaters können beim englisch-deutschen Experimental Theatre Studio besucht werden. Bürger können die Vorstellungen besuchen und erhalten so Zugang zu Kunst und Kultur an der Universität. <http://www.uni-bielefeld.de/kultur/literatur/slam.html>

Bei dem **GasthörerCard-Programm** können sich Bürger an der Freien Universität Berlin weiterbilden. Hier gibt es ein spezielles Programm mit überwiegend kunsthistorischen Kursangeboten, das Semester für Semester ausschließlich für Gasthörerinnen und Gasthörer konzipiert wird. <http://www.fu-berlin.de/sites/weiterbildung/gasthoerercard/>

Die Stiftung Neanderthal Museum verfolgt neben ihren museographischen Aufgaben auch ein interdisziplinäres wissenschaftliches Konzept. Das Neanderthal Museum hat sich seit seiner Eröffnung im Jahre 1996 zu einer international anerkannten Institution zur Erforschung der frühen Menschheitsgeschichte entwickelt. Es ist nicht nur an internationalen Ausgrabungen beteiligt, sondern betreut mit NESPOS auch die größte Datenbank zur Archäologie der Eiszeit weltweit. Gleichzeitig bemüht sich das Museum darum, ein Netzwerk mit Laien aus der Region aufzubauen, um die lokale Erforschung der Steinzeit zu stärken.

Darüber hinaus finden regelmäßig internationale Tagungen und Symposien statt, die transdisziplinäre Forschungskontakte und Denkprozesse anregen. Die Ergebnisse dieser Tagungen werden in einer eigenen Schriftenreihe vorgelegt. www.neanderthal.de/Forschung

Zusammen mit **der Stiftung Haus Oberschlesien** widmet sich das **Oberschlesische Landesmuseum in Ratingen-Hösel** der Aufarbeitung und Darstellung der Kultur und Geschichte Oberschlesiens. Innerhalb dieses Themenkomplexes untersuchen beide Einrichtungen auch Fragen der Ost-West-Beziehungen, der vergleichenden Geschichte der Industrie, der Probleme des heutigen Oberschlesiens auch im Vergleich mit anderen Montanregionen, z.B. dem Ruhrgebiet, sowie der "erzwungenen Migration" (Flucht und Vertreibung). Regelmäßig präsentiert das Museum historische und aktuelle Kunst in und aus Oberschlesien.

Beide Einrichtungen arbeiten im Sinne der Völkerverständigung und pflegen grenzüberschreitende Kooperationen mit Museen und kulturellen Einrichtungen in den schlesischen Teilen Polens und Tschechiens. Die Stiftung Haus Oberschlesien betreibt das Fachinformationszentrum "Schlesien-Böhmen-Mähren".

2.5.2. Der Status Quo in der Region Düsseldorf

Während die Kultureinrichtungen in Düsseldorf untereinander sehr gut vernetzt sind, könnte die Zusammenarbeit mit der Universität und den Hochschulen ausgebaut werden. Doch es gibt immerhin eine ganze Reihe funktionierender Kooperationen.

Die Universität und die Robert-Schumann-Hochschule arbeiten seit vielen Jahren erfolgreich zusammen. Die HHU bietet das Studienfach Musikwissenschaft als Ergänzungsfach im Bachelorstudiengang der Philosophischen Fakultät in Zusammenarbeit mit der Musikhochschule an. Außerdem veranstaltet die Robert-Schumann Hochschule regelmäßig Konzerte im Haus der Universität in der Düsseldorfer Innenstadt. Die Robert-Schumann Hochschule bietet gemeinsam mit der Hochschule Düsseldorf den ingenieurwissenschaftlichen Bachelor-Studiengang Ton und Bild an. Er verbindet Technik und Musik, umfasst acht Semester und schließt mit einem Bachelor of Engineering ab. Diese Kooperation ist einmalig in der deutschen Hochschullandschaft. Ein

Musterbeispiel für die gelungene Zusammenarbeit im interdisziplinären Austausch. Erfahre Sie hier mehr über die Kooperationen:

<http://www.rsh-duesseldorf.de/partnerschaften/hochschulkooperationen-nrw/>

Die Robert-Schumann-Hochschule unterhält weiterhin gut funktionierende Kooperationen mit der Deutschen Oper am Rhein, der Tonhalle Düsseldorf und der Kunstsammlung NRW. Außerdem gibt es eine Kooperation mit dem Humboldt-Gymnasium. Hier wird der musische Schwerpunkt des Gymnasiums durch die Expertise der Robert-Schumann-Hochschule unterstützt und Schüler erhalten ein ergänzendes Lehrangebot <http://www.humboldt-duesseldorf.de/work/profil.html>

An der **Heinrich-Heine-Universität** verbinden neue Studiengänge Wissenschaft und Kulturbetrieb. Das vielfältige Engagement der HHU an der Schnittstelle zwischen Kultur und Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft bildet sich im neuen Studiengang **Kunstvermittlung und Kulturmanagement** exemplarisch ab. Der Studiengang, der am Institut für Kunstgeschichte und an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät angesiedelt ist, bemüht sich um Ausgewogenheit zwischen kulturbetrieblicher Praxis und wissenschaftlich fundierter Lehre. Durch die umfassende Ausbildung werden die Absolventen bestmöglich auf Leitungspositionen im Kunst- und Kulturbereich vorbereitet.

An der Heinrich-Heine-Universität findet weiterhin jährlich der **Heine-Slam** statt, ein Poetry Slam, der die Studenten zur Mitmachen einlädt. Selbstgeschriebene Texte werden hier vorgetragen und vom Publikum bewertet werden. <http://www.heine-slam.hhu.de/>

An der Universität sind außerdem einige Theatergruppen aktiv, wie beispielsweise DramWorks der Anglistik. Die **DramWorks** ist eine anglistische Theatergruppe, die sich seit dem SoSe 2013 mit englischsprachigen Texten und ihrer Adaption für die Bühne beschäftigt.

<http://www.anglistik.hhu.de/studiumlehre/theater-und-performance/theatergruppen-der-hhu/dramworks-anglistische-theatergruppe.html>

Im **Museum Insel Hombroich** können Besucher die vielseitige Sammlung von Karl Heinrich-Müller (1936-2007) bestaunen. Dazu gehören neben fernöstlicher Kunstwerke von Lovis Corinth, Hans Arp, Kurt Schwitters, Alexander Calder, Henri Matisse, Rembrandt, Yves Klein und Gotthard Graubner. Diese wollte Karl-Heinrich Müller mit anderen Menschen teilen und wählte in Anlehnung an den französischen Maler Paul Cézanne das Leitmotiv „Kunst parallel zur Natur“. Die Raketensstation Hombroich wurde zu Zeiten des Kalten Krieges als Teil des Nato-Luftverteidigungsgürtels durch ein belgisches Raketengeschwader betrieben. Der Ort zeigt die Verbindung von Kunst und Wissenschaft schon in seiner Architektur und Geschichte. <http://www.insel-hombroich.de/museum-insel-hombroich/meum/>

Im **Rhein-Kreis-Neuss** veranstaltet das Schloss Dyck als Zentrum für Gartenkunst und Landschaftskultur im Rheinland verschiedene Veranstaltungen für interessierte Bürger und Bürgerinnen: Konzerte, Festivals und

Lesungen. Das Schloss gehört zu den wichtigsten Kulturdenkmälern im Rheinland. <http://www.stiftung-schloss-dyck.de/>

2.5.3. Leitfragen

Während der Auftaktkonferenz soll in einer von acht Arbeitsgruppen auch dieses Thema „Kunst und Kultur in der Wissensgesellschaft“ diskutiert und bearbeitet werden. Die Diskussion wird sich entlang einer Reihe von Leitfragen bewegen können, die sich zwischen den Arbeitsfeldern nur gering unterscheiden. Wenn Sie vorab mit den Leitfragen auseinandersetzen, können Sie die Diskussion während der Auftaktkonferenz besonders gut befruchten.

Bitte überlegen Sie sich eine eigene, neue Idee für die Vernetzung von Kunst und Kultur für die Wissensgesellschaft, die sich aus Ihrer Sicht in Düsseldorf umsetzen lässt. Der Ansatz muss nicht vollständig neu sein – es kann auch um die Verbesserung oder Weiterentwicklung vorhandener Ansätze gehen, oder auch um die Kombination von verschiedenen bereits existierenden Ideen. Sie können Ihre Gedanken hier notieren und strukturieren – wobei die Leitfragen natürlich nur als Anregungen zu verstehen sind.

	Leitfrage	Ihre Gedanken
1	Bitte beschreiben Sie Ihre Idee in einem Satz, möglicherweise in der ganz einfachen Struktur „Wer sollte was (genau) mit wem zusammen ‚tun‘?“.	
2	Wer hat etwas von Ihrer Idee, was sind die Vorteile oder Ergebnisse?	
3	Was sind die Vorteile Ihres Ansatzes gegenüber anderen? Was ist das Besondere? Nicht immer muss es etwas Besonderes geben, vielleicht gilt auch: Was ist das Bewährte daran?	
4	Wenn die Realisierung der Idee optimal funktionieren würde, was würde in zehn Jahren daraus im Idealfall resultieren?	
5	Wie könnte die Realisierung mit anderen Projekten / Initiativen verbunden werden?	
6	Bei wem sollte Ihre Idee angesiedelt werden, wer sollte der Schlüssel-Akteur sein, wer also sollte verantwortlich sein?	
7	Welche Hindernisse könnten sich der Realisierung der Idee entgegenstellen? Hierzu gehört auch: Welche Ressourcen sind nötig - Finanzmittel oder Personal?	
8	Wie könnten diese Hindernisse überwunden werden?	
9	Wie könnte der Erfolg der Idee gemessen werden? Es geht keineswegs (!) nur um finanzielle Effekte - aber schon um zählbare Resultate, an denen der Erfolg beurteilt werden kann (auch um ggf. Optimierungen vorzunehmen). Denken Sie an Teilnehmerzahlen, Vernetzungsintensität, Veranstaltungsanzahl, Publikationsergebnisse oder was auch immer.	
10	Wie könnte Ihr eigener Beitrag zur Realisierung und Begleitung der Idee aussehen?	

2.6. Infrastruktur in der Wissensregion

Infrastruktur für die Wissensgesellschaft – das meint mehr als Verkehrsanbindungen oder Breitbandnetze, die schneller und besser werden. In diesem Themenfeld geht es um Angebote für bezahlbaren Wohnraum, Förderung- und Unterstützungsstrukturen für Freiwilligenarbeit oder Stadtentwicklungsprojekte, die soziale und kulturellen Aktivitäten befördern.

Die Lebensqualität spielt für den Erfolg der Wissensregion eine wichtige Rolle: Sie lockt kreative und kluge Köpfe; schafft Vertrauen und bringt Unternehmen in die Region. Wie können neue Projekte entstehen, die eine Region für kreative Köpfe, aber auch Familien attraktiver macht? Austauschplattformen müssen entwickelt und bekannt gemacht werden. Zu einer guten Infrastruktur in der Wissensregion gehört für einige nicht nur Möglichkeiten zum Austausch bei Foren oder Talkrunden auf Events, sondern auch die Kneipenszene in der Stadt. Wie ist es um die Arbeits- und Lebensatmosphäre, um die Lebensräume und Treffpunkte der Wissensregion bestellt und welche Formen der Arbeitsstätten oder Co-Working-Spaces gibt es in der Stadt?

Wie kann die Wissensregion im Bereich Infrastruktur punkten? Alternative Formen des Wohnens und Lebens? Mehrgenerationenhäuser? Wo liegen die Engpässe für eine bessere Wissens-Infrastruktur – und wie können Gräben zwischen abgeschotteten Wohnkulturen überwunden werden?

2.6.1. Best Practice

In der Region **Osnabrück** werden Studierende vielfältiger untergebracht als anderswo. In vielen Großstädten klagen die Studierenden über mangelnden Wohnraum und lange Anfahrtswege. In Osnabrück sind rund 1.700 Plätze im Wohnheim auf verschiedenste Art geschaffen worden: Hervorragendes Merkmal der Studentenwerks-Häuser ist die individuelle Gestaltung – ob es sich nun um moderne Neubauten, einen alten Wehrturm oder einen ehemaligen Bauernhof handelt. Mit Blick auf die individuellen Bedürfnisse der Studierenden bietet das Studentenwerk dabei unterschiedliche Wohnformen – vom Einzelzimmer in Wohngemeinschaften bis hin zum Familienapartment für Studierende mit Kind. <https://www.studentenwerk-osnabrueck.de/de/startseite-aktuelles.html>

Das Projekt „**Wohnen und Hilfe**“ in der **Wissensregion Hamburg** ist eine Idee, die in England schon länger etabliert ist. Der ASTA der Universität Hamburg vermittelt ein Zimmer, eine Wohnung oder Einliegerwohnung gegen Mithilfe bei allen möglichen Aufgaben rund um Haus, Hof und Garten. Viele Vermieter, Familien, Senioren, Alleinstehende, Berufstätige oder Selbständige könnten aus verschiedenen Gründen Handreichungen bei Aufgaben rund um ihren Haushalt oder die Firma gut gebrauchen. So profitieren alle Beteiligten von der Konsultation.

<http://www.mitwohnen.org/content/wohnpartnerschaften-wohnen-f%C3%BCr-hilfe>

Vorbildhaft für die Vereinbarung von Kindern und Studium funktioniert das Betreuungssystem in **Berlin-Brandenburg**. In den fünf Kindertagesstätten des Studentenwerks Berlin werden mehr als 480 Kinder betreut. Über

die Besetzung freier Plätze entscheiden die einzelnen Kitas. Wer möchte, kann sich über die Website des Studentenwerks auf eine Vormerkliste setzen lassen. Für den Vertragsabschluss gibt es „Kitagutscheine“ vom Jugendamt. Das Studentenwerk Potsdam unterhält in Potsdam eine Kindertagesstätte für 100 Kinder. In Brandenburg an der Havel kooperiert es in Sachen Kinderbetreuung mit der Kommunalverwaltung. An einzelnen Hochschul- und Wohnheimstandorten gibt es außerdem Tagespflegestellen. Das Studentenwerk Frankfurt (Oder) kooperiert mit der kommunalen Kindertagesstätte „Oderknirpse“ und betreibt in Cottbus eine eigene Kindertagesstätte für 120 Kinder.

Schnelles Internet gehört zu einem wesentlichen Faktor der Qualität der Infrastruktur einer Wissensregion. Die **Universität Lüneburg** kann durch den geplanten Ausbau der Breitbandnetze punkten. Ziel des angedachten Glasfaser-Netzausbaus ist es, die Menschen im gesamten Landkreis zu 90 Prozent mit Breitband-Internetzugängen zu versorgen. Bis zu 30MBit pro Sekunde im Download sollen dann möglich sein. Die Initiative ging durch den Landkreis hervor. Ansässige Unternehmen und Universität profitieren von dem geplanten Breitbandausbau.

Die **Stadt Heidelberg** möchte ehemalige Baugrundstücke aus der US.Army-Zeit unter dem Motto „STADT/SCHAFFT/WISSEN“ umbauen. Stadt und Wissenschaften sind in Heidelberg untrennbar miteinander verbunden. Die Universitätsstadt ist seit ihrer Gründung „dem lebendigen Geist“ der Wissenschaft verpflichtet und entwickelt sich ständig weiter. Auch die Bauausstellung IBA dient als großes Experimentierfeld, zum Beispiel das ehemalige Patrick Henry Village (PHV) in Heidelberg mit früher 8000 Bewohnern. Hier soll nun – gemäß dem Motto der IBA „Wissen schafft Stadt“ – eine Wissensstadt von Morgen entstehen. Die IBA hat dazu einen Prozessvorschlag entwickelt, die sogenannte „Planungsphase Null“, dem die Heidelberger Gremien am 28. April 2016 mit großer Mehrheit zustimmte. Die Stadt setzt auf die Zusammenarbeit mit Bürgern – Vorschläge für Projekte können sie beim IBA-Büro einreichen. Die Internetseite informiert sie über Veränderungen des Stadtbildes und gibt den Bürgern eine Plattform zum Austausch.

http://www.heidelberg.de/hd,Lde/HD/Rathaus/IBA+Wissen_schafft_Stadt.html

<http://www.heidelberg.de/hd,Lde/HD/Lernen+und+Forschen/Wissenschaftsstadt+Heidelberg.html>

2.6.2. Der Status Quo in der Region Düsseldorf

Düsseldorf zeichnet sich verkehrstechnisch durch die einmalige Kombination aus einem dichten Autobahn- und Schienennetz, dem Zugang zu Wasserwegen und einem internationalen Flughafen aus. Das bietet die logistische Grundlage, um in globalen Märkten eine Spitzenposition zu besetzen. Aber in der Wissensregion meint Infrastruktur mehr. Es geht auch um Wohnungsangebote oder Kinderbetreuung, Anschluss und Versorgung.

Die Industrie- und Handelskammer verbessert beispielsweise die Zusammenarbeit regionaler Netzwerke, den Technologietransfer zwischen Wirtschaft und Wissenschaft und engagiert sich für kostengünstige Infrastrukturen bei Abfall, Abwasser und Energie.

https://www.duesseldorf.ihk.de/Industrie_Innovation_Umwelt/Umwelt/Abfall2/Kreislaufwirtschafts--und-Abfallgesetz/2593550

Das Studierendenwerk Düsseldorf engagiert sich, indem es die Studierenden mit vielfältigen Beratungsangeboten unterstützt. So zum Beispiel in Fragen der Finanzierung der Ausbildung.

In den derzeit 25 Wohnanlagen des Studierendenwerks Düsseldorf stehen rund 4.000 preiswerte Wohnmöglichkeiten, in Einzelzimmern, Appartements, Wohngemeinschaften, Familienwohnungen und behindertenfreundlich ausgestatteten Appartements zur Verfügung. Das Studierendenwerk organisiert vielseitige Veranstaltungen zur Förderung des internationalen Austausches und der kulturellen Interessen. Hierzu gehören internationale Studierendenaustauschprogramme (CROUS Nantes und Technische Universität Warschau), Theaterprojekte, Ausstellungen, Exkursionen, kulturelle Veranstaltungsreihen und Lesungen. Außerdem unterstützt das Studierendenwerk Studierende, die als Tutorinnen und Tutoren in den Wohnanlagen Projekte planen. Außerdem bietet das Studierendenwerk einen Kindergarten für Mitarbeiter und Studierende mit Kind an. Auch im Bereich der Freizeit – und Kulturangebote kann Düsseldorf im Vergleich zu vielen anderen Standorten mit besonders vielen Angeboten punkten – etwa mit seinem Schauspielhaus, Oper, Musikhochschule und den vielen Filmkunstkinos.

Gute infrastrukturelle Bedingungen sind insbesondere für Gründungsinteressierte unerlässlich. Die Stadt Düsseldorf und die Hochschulen wollen gemeinsam Gründungen und Startups unterstützen. Mit der Initiative **Hochschulnetzwerk Düsseldorf** schaffen die Hochschule Düsseldorf, die WHU – Otto Beisheim School of Management, die Stadt Düsseldorf und die Heinrich-Heine-Universität Synergien in den gemeinsamen Bemühungen um Gründungen und Startups. Neue Anreize für Gründungsinteressierte und junge Startups etwa durch Workshops und finanzielle Förderung von Coworkingspaces sollen die Relevanz der Hochschulen in der regionalen Startup-Szene erhöhen. Das an der HHU angesiedelte Center for Entrepreneurship Düsseldorf (CEDUS) wird in diesem Prozess eine wichtige Schnittstellenfunktion innehaben.

2.6.3. Leitfragen

Während der Auftaktkonferenz soll in einer von acht Arbeitsgruppen auch dieses Thema diskutiert und bearbeitet werden. Die Diskussion wird sich entlang einer Reihe von Leitfragen bewegen können, die sich zwischen den Arbeitsfeldern nur gering unterscheiden. Durch eine Auseinandersetzung mit den Leitfragen können Sie die Diskussion während der Auftaktkonferenz besonders gut befruchten.

Bitte überlegen Sie sich eine eigene, neue Idee, die sich aus Ihrer Sicht auch in Düsseldorf für die bessere Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft umsetzen lässt. Der Ansatz muss nicht vollständig neu sein – es

kann auch um die Verbesserung oder Weiterentwicklung vorhandener Ansätze gehen, oder auch um die Kombination von verschiedenen bereits existierenden Ideen. Sie können Ihre Gedanken hier notieren und strukturieren:

	Leitfrage	Ihre Gedanken
1	Bitte beschreiben Sie Ihre Idee in einem Satz, möglicherweise in der ganz einfachen Struktur „Wer sollte was (genau) mit wem zusammen ‚tun‘?“.	
2	Wer hat etwas von Ihrer Idee, was sind die Vorteile oder Ergebnisse?	
3	Was sind die Vorteile Ihres Ansatzes gegenüber anderen? Was ist das Besondere? Nicht immer muss es etwas Besonderes geben, vielleicht gilt auch: Was ist das Bewährte daran?	
4	Wenn die Realisierung der Idee optimal funktionieren würde, was würde in zehn Jahren daraus im Idealfall resultieren?	
5	Wie könnte die Realisierung mit anderen Projekten / Initiativen verbunden werden?	
6	Bei wem sollte Ihre Idee angesiedelt werden, wer sollte der Schlüssel-Akteur sein, wer also sollte verantwortlich sein?	
7	Welche Hindernisse könnten sich der Realisierung der Idee entgegenstellen? Hierzu gehört auch: Welche Ressourcen sind nötig - Finanzmittel oder Personal?	
8	Wie könnten diese Hindernisse überwunden werden?	
9	Wie könnte der Erfolg der Idee gemessen werden? Es geht keineswegs (!) nur um finanzielle Effekte - aber schon um zählbare Resultate, an denen der Erfolg beurteilt werden kann (auch um ggf. Optimierungen vorzunehmen). Denken Sie an Teilnehmerzahlen, Vernetzungsintensität, Veranstaltungsanzahl, Publikationsergebnisse oder was auch immer.	
10	Wie könnte Ihr eigener Beitrag zur Realisierung und Begleitung der Idee aussehen?	

2.7. Standortfaktor Wissen für die Region Düsseldorf

Das Profil einer Wissensregion entwickelt sich erst im Laufe der Zeit – aber es kann auch *aktiv entwickelt werden!* Dafür sollten alle beteiligten Gruppen die Vorzüge, Besonderheiten, Ziele und Visionen der Wissensregion aktiv nach außen darstellen. Für diesen Prozess müssen einige Fragen beantwortet werden: Was unterscheidet denn die Wissensregion Düsseldorf von anderen? Was ist das besondere Profil, das die Wissensregion Düsseldorf gegenüber allen anderen auszeichnet? Die Vielfalt der Hochschulen? Die Lage im Herzen wirtschaftsstarker Ballungsräume Deutschlands und Europas? Die spezifische Kombination aus privaten und öffentlichen Einrichtungen – und deren Vernetzung mit Wirtschaft und Gesellschaft? Das ist bis heute nicht klar definiert – genauso wenig wie es Antworten auf die Frage gibt, wie die Wissensregion Düsseldorf am besten kommuniziert werden kann. Wer spricht für die Wissensregion? Was sind die zentralen Botschaften und mit welchen Medien und Maßnahmen werden sie vermittelt? All das ist Thema einer speziellen Arbeitsgruppe während der Auftaktkonferenz. Idealerweise wird sie sich auf die wichtigsten Schritte und Prinzipien eines Klärungs-Prozesses verständigen, nach dessen Abschluss das Bild der Wissensregion klarer profiliert vor Augen steht – und aktiv vermittelt werden kann.

2.7.1. Best Practice

Bochum setzt als Wissensstadt auf eine kontinuierliche Kommunikation und Medienarbeit. Die Netzwerkpartner haben dafür Strukturen erst neu geschaffen: Im Stab des Oberbürgermeisters wurde eine Stelle für das Netzwerkmanagement UniverCity Bochum geschaffen. Der Netzwerkmanager bringt die relevanten Akteure zusammen und entwickelt den Ansatz der UniverCity programmatisch weiter. Eine weitere Stelle ist bei der Bochum Marketing GmbH angesiedelt. Sie kümmert sich um Kommunikation und Marketing der UniverCity Bochum und die Entwicklung und Umsetzung marketingbezogener Projekte. Die Finanzierung der Stelle erfolgt anteilig durch die Stadt und die beteiligten Hochschulen. Durch die neuen Stellen bei der Stadt und im Projektbüro konnten gemeinsam vielfältige Aktivitäten entwickelt werden: Das Leuchtturmprojekt der UniverCity-WG, insbesondere Launch und Relaunch der UniverCity Bochum Website, Einrichten und Pflege einer Facebook-Seite sowie die Implementierung eines neuen Corporate Designs für die University Bochum.

Eine gemeinsame Internetseite, auf der die verschiedenen Aktionspartner ihre Ziele bündeln und Ergebnisse vorstellen, kann sehr hilfreich sein. **Dortmund** zeichnet sich durch eine besondere Pflege des Themas „Wissenschaft“ auf den Internetseiten der Stadt aus. Für ihre Kommunikation setzt die Region auf QR-Codes. Bei QR-Codes werden Zeichenketten verschiedenen Formats gespeichert, die überall durch das Smartphone oder Computer abgerufen werden können. Viele Verwendungsmöglichkeiten sind denkbar. Von der Link-Weiterleitung bis hin zur Ordnungshilfe erweisen sich die QR-Codes als Allround-Talent.

Die **Stadt Potsdam** setzt als Wissensstadt auf einen kreativen Internetauftritt und überzeugt: Auf einer interaktiven Karte werden hier nicht nur die Sehenswürdigkeiten der Stadt wie Schloss Sanssouci dargestellt, sondern gezielt auch die Fachhochschulen, Hochschulen und die Universität. Über die Beschreibungen und Links gelangt der Leser direkt auf die Seiten der Einrichtungen und kann sich so über Neuigkeiten der Wissensregion

informieren. Die Rubrik „Wissen für alle“ auf der Seite der Stadt informiert über Fortschritte ihres Netzwerkes: Brückenmaßnahmen für Akademiker mit Migrationshintergrund oder über den offenen Brief von Potsdamer Wissenschaftlerinnen gegen Fremdenfeindlichkeit. Außerdem zeigt sie Videos, Kurzfilme aus der Kampagne „Wissenschaft für die Zukunft“, bei der bekannte Wissenschaftler der Stadt portraitiert wurden – von Hermann von Helmholtz bis Albert Einstein.

40 Zeichen und in Echtzeit: Die Stadt **Wolfsburg** nutzt auf ihrer Internetseite ein modernes Kachel-Design. Hier werden die verschiedenen Themen auf sehr ansprechende Weise dargestellt. So auch eine Kachel, in der Twitter-Feeds der Stadt und Bildungseinrichtungen eingebunden werden. Über Twitter kommunizieren die Partner der Wissensregion und deren Vertreter sehr transparent über die neusten Ergebnisse und Aktivitäten. Für jeden Bürger sind so auch kleine Ergebnisse von Verhandlungen sofort bei Twitter verfügbar.

QR-Codes, Twitter, Facebook und eine immer aktuelle Repräsentation im Netz können entscheidend sein. Bei ihrem Auftritt im Internet setzt die Seite der Bauausstellung (IBA) in **Heidelberg** STADT/SCHAFFT/WISSEN auf eine Vernetzung aller lokalen und städtischen Projekte direkt online. Außerdem informiert sie die Bürger über Veränderungen im Sinne des Mottos und verlinkt zu Veranstaltungen. Das Projekt zeigt auf der Internetseite auch studentische Arbeiten junger Architekten, Bau – oder Stadtplaner, die sich ebenfalls am Projekt beteiligen. Die Seite lädt zum Lesen ein und begeistert für die große Vision. Jeder darf an dem Projekt „Wissensstadt“ teilhaben, wenn er einen Vorschlag passend zum Motto STADT/SCHAFFT WISSEN“ beim IBA-Büro einreicht.

Nicht nur der Internetauftritt und verschiedene Social-Media-Werkzeuge machen eine gelungene Kommunikation aus. Events, oder öffentlichkeitswirksame Ereignisse und schließlich Agenda-Setting können von den Partnern gemeinsam betrieben werden und zeigen, wofür ihre Region steht: Die **Bergische Universität Wuppertal** feierte 2012 ihren 40. Geburtstag. Ein Höhepunkt war eine Lichtkunstinstallation „MetaLicht“ an den Gebäudetürmen auf dem Campus Griffenberg. Dynamische Lichtbänder betonten in wechselnden Formen die Silhouette der Bergischen Universität. Das Konzept stammt von dem international bekannten Düsseldorfer Künstler Mischa Kuball, Professor an der Kölner Kunsthochschule für Medien.

2.7.2. Der Status Quo in der Region Düsseldorf

In Düsseldorf gibt es bereits zahlreiche interdisziplinäre Formen des Dialogs, wie die vergangenen Kapitel gezeigt haben. Viele dieser Angebote könnten verfestigt und erweitert werden. Aber wie genau wird dieser Prozess extern kommuniziert? Welches Profil soll die Wissensregion Düsseldorf nach außen ausstrahlen? Mit der Auftaktkonferenz beginnt die Schaffung eines neuen Profils der Stadt als Teil einer Wissensregion. Wie kann dieses Profil über die Region hinaus kommuniziert werden? Sollte sich Düsseldorf eine neue Strategie überlegen? Wie kann das neue Image mit bisherigen Schwerpunkten zusammengebracht werden?

Es gibt bereits zahlreiche Beispiele für die vielfältige Kommunikation und Darstellung der Stadt nach außen. Ein Beispiel: Auf der Webseite von **Düsseldorf Stadtmarketing** können Besucher Infos über die Stadt, Freizeit- und Ausgelmöglichkeiten erhalten. Von günstigen Hotels, Hotelpaketen, Stadtführungen, oder Stadtrundfahrten erfahren Besucher Hilfe und Tipps für die Planung ihres Aufenthalts in Düsseldorf. Mode, Shopping,

Kunst und Kultur stehen hier im Vordergrund. Die Seite informiert über Messen, Veranstaltungen, Unterkünfte, gibt Tipps für Führungen und andere touristische Angebote. Das Thema Lebensqualität steht hier im Vordergrund. Düsseldorf wird als fröhliche Metropole am Rhein dargestellt, modern, frisch und vielfältig. Dass Düsseldorf auch eine Wissensregion ist, mit Universität und Hochschulen, kann in Zukunft noch stärker thematisiert werden. <https://www.duesseldorf-tourismus.de/>

Die Seite <https://www.duesseldorf.de/> informiert über Aktuelles der Region, geplante Veranstaltungen und jährlich wiederkehrende Traditionen, wie den Karneval. Auch hier präsentiert sich Düsseldorf als junge, fröhliche Stadt. Das gleiche gilt für die Webseite zur Information über die Düsseldorfer Altstadt <http://www.duesseldorf-altstadt.de/de/impressum-18.html> Hier stehen insbesondere die Vorzüge der Düsseldorfer Altstadt auf dem Programm: Ausgehen, Shopping, Kultur und Dienstleistung. Insgesamt können die Themen „Bildung“ oder „Wissen“ in den Düsseldorfer Web-Auftritten sicher noch viel intensiver als heute dargestellt werden.

2.7.3. Leitfragen

Während der Auftaktkonferenz soll in einer der acht Arbeitsgruppen auch dieses Thema diskutiert und bearbeitet werden. Die Diskussion wird sich entlang einer Reihe von Leitfragen bewegen können, die sich zwischen den Arbeitsfeldern nur gering unterscheiden. Durch eine Auseinandersetzung mit den Leitfragen können Sie die Diskussion während der Auftaktkonferenz besonders gut befruchten

Bitte überlegen Sie sich möglichst für jedes Arbeitsfeld eine eigene, neue Idee, die sich aus Ihrer Sicht auch in Düsseldorf umsetzen lässt. Der Ansatz muss nicht vollständig neu sein – es kann auch um die Verbesserung oder Weiterentwicklung vorhandener Ansätze gehen, oder auch um die Kombination von verschiedenen bereits existierenden Ideen. Sie können Ihre Gedanken hier notieren und strukturieren – wobei die folgenden Leitfragen natürlich nur als Anregung zu verstehen sind.:

	Leitfrage	Ihre Gedanken
1	Bitte beschreiben Sie Ihre Idee in einem Satz, möglicherweise in der ganz einfachen Struktur „Wer sollte was (genau) mit wem zusammen ‚tun‘ um das Profil der Wissensregion und eine mittel- und langfristige Kommunikationsstrategie dafür zu erarbeiten?“.	
2	Wie sollte dieser Prozess organisiert werden?	
3	Bei wem sollte Ihre Idee angesiedelt werden, wer sollte der Schlüssel-Akteur sein, wer also sollte verantwortlich sein?	

4	Wie könnte die Realisierung mit anderen Projekten / Initiativen verbunden werden?	
5	Welche Ressourcen sind für den von Ihnen vorgeschlagenen Ansatz / Prozess notwendig: Kurz-, mittel- und langfristig?	
6	Was sind die Vorteile Ihres Ansatzes gegenüber anderen Vorgehensweisen? Was ist das Besondere? Nicht immer muss es etwas Besonderes geben, vielleicht gilt auch: Was ist das Bewährte daran?	
7	Welche Hindernisse könnten sich der Realisierung der Idee entgegenstellen?	
8	Wie könnten diese Hindernisse überwunden werden?	
9	Wie könnte der Erfolg des Vorgehens gemessen werden? Welche Meilensteine sollten gesetzt werden?	
10	Wie könnte Ihr eigener Beitrag zur Realisierung und Begleitung des Ansatzes aussehen?	

2.8. Prozesse und Strukturen für die Entwicklung der Wissensregion

Eine Wissensregion muss sich langfristig entwickeln, verändern und ihre Struktur regelmäßig erweitern und erneuern. Dabei spielt auch die enge Abstimmung von Angeboten, das gemeinsame Nutzen von Ressourcen oder die Vernetzung von Planungsprozessen eine Rolle. Wie kann aus einer Auftaktkonferenz über die Wissensregion Düsseldorf ein mittelfristiger Prozess entstehen, mit dem die Zukunft der Wissensregion systematisch gestaltet werden kann - und wie soll der Fortschritt auf diesem Weg gemessen werden?

2.8.1. Best Practice

In Bielefeld erklärten sich der ehemalige Kanzler und der ehemalige Rektor der Hochschule zur Moderation eines solchen Gesamtprozesses bereit. Sie wurden dabei durch das Wissenschaftsbüro der Bielefeld Marketing unterstützt. Die Stadt veranstaltete einen **Auftaktworkshop** als World-Café mit rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verbänden, Vereinen, öffentlichen Institutionen. Dabei wurden erste Ideen diskutiert. Außerdem wurde ein Steuerungskreis eingerichtet, der den gesamten Prozess für den

Überblick von Gesamtprozess und Arbeitskonzept behalten soll. Die Stadt setzte verschiedene Arbeitsgruppen ein, die durch eine Art Tandem-Konstellation aus einem Vertreter der Wissenschaft/Wirtschaft und der Stadt bestand. Dabei wurden unter anderem die „Campusentwicklung“, „Willkommenskultur“, oder auch „Mobilitätskonzepte“ diskutiert. Die Zusammenarbeit wurde jeweils mit Zwischenberichten für den Steuerkurskreis koordiniert. In drei Arbeitsphasen sollte zunächst eine Beschreibung des Status Quo geliefert werden, schließlich Zukunftsvisionen entwickelt und drittens konkrete Handlungsanweisungen erarbeitet werden. Beide Moderatoren verfassten einen **Abschlussbericht** für ein **Strategiekonzept**. Den am Prozess Beteiligten steht, eingerichtet durch die Stadt, eine **webbasierte Info-Plattform (Sharepoint)** mit Informationen zu Mitgliedern, Sitzungsterminen, Arbeitsunterlagen, zur Ergebnisdokumentation zur Verfügung.

Zu Beginn ihres Prozesses setzte die **Wissensregion Lübeck** auf eine ehrliche **Bestandaufnahme und Strukturanalyse**. Dabei sollte geklärt werden, wie modern die Region tatsächlich ist. Um das Projekt langfristig umzusetzen, erwies es sich als sinnvoll, vielversprechende Nachwuchstalente zu identifizieren, zu fördern und ihnen Zugang zu etablierten Netzwerk und Plattformen, zum Beispiel bestimmten Traditionsveranstaltungen, zu verschaffen. So könnten traditionelle Veranstaltungen in der kollektiven Wahrnehmung moderner erscheinen. Für den Dialog der wissenschaftlichen Disziplinen, Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft könnten **Foren** wichtig werden, in denen der Dialog zwischen den Partnern langfristig etabliert wird, sodass greifbare Veränderungen der Stadtentwicklung daraus resultieren. In Lübeck geschieht das durch die systematische Verlagerung von Aktivitäten der Wissenschaftskommunikation in alle Stadtteile.

Die Stadt **Bochum** hat als Wissensstadt in Kooperation mit ihren Netzwerkpartnern Strukturen für die Entwicklung geschaffen: Im Stab des Oberbürgermeisters wurde eine Stelle für das Netzwerkmanagement UniverCity Bochum eingerichtet. Die Netzwerkmanagerin bringt die relevanten Akteure zusammen und entwickelt den Ansatz der UniverCity programmatisch weiter. Eine weitere Stelle ist bei der Bochum Marketing GmbH. Hier kümmert sich die Stelleninhaberin um Kommunikation und Marketing der UniverCity Bochum und die Entwicklung und Umsetzung marketingbezogener Projekte. Die Finanzierung erfolgt anteilig durch die Stadt und die beteiligten Hochschulen. Durch die neuen Stellen bei der Stadt und im Projektbüro konnten gemeinsam vielfältige Aktivitäten entwickelt werden.

2.8.2. Der Status Quo in der Region Düsseldorf

Die Auftaktkonferenz gibt den Startschuss für einen längeren Prozess. Wie kann dieser gestaltet werden? Bisher hat die Region diesen Prozess nicht durchlaufen. Bisherige Versuche, Wissenschaft, Wirtschaft und Bürger langfristig für dieses Vorhaben zu vernetzen, sind entweder in kleineren Projekten ausgelaufen, oder haben sich aufgelöst. Wie könnte der Prozess langfristig am Leben gehalten werden? Welche Schritte sollten hierfür berücksichtigt werden? Wie kann es nach der Wissenskonferenz weitergehen? Verschiedene Prozessstufen, Schritte und Fragen sollten bereits während der Auftaktkonferenz definiert werden.

- Wie kann die Entwicklung der Region als „Wissensregion“ langfristig gesteuert werden? Braucht es eine engere Zusammenarbeit der Akteure oder einen Ausbau bereits vorhandener Projekte?
- Sollte ein Kreis von verantwortlichen Personen („Kümmerern“) eingerichtet werden, der sich um die Einhaltung von Engagements und Absprachen kümmert? Wer evaluiert, wie bestimmte Kooperationen laufen?
- Welcher Zeitraum sollte für die Entwicklung festgelegt werden? Sollte nach drei oder sechs Jahren die erste Evaluation erfolgen? Wie könnte der Erfolg der Schaffung einer Wissensregion evaluiert werden?
- Wie kann die finanzielle Förderung für Projekte der Wissensregion optimiert werden?

2.8.3. Leitfragen

Während der Auftaktkonferenz soll in einer von acht Arbeitsgruppen auch dieses Thema diskutiert und bearbeitet werden. Die Diskussion wird sich entlang einer Reihe von Leitfragen bewegen können, die sich zwischen den Arbeitsfeldern nur gering unterscheiden. Durch eine Auseinandersetzung mit den Leitfragen können Sie die Diskussion während der Auftaktkonferenz besonders gut befruchten.

Bitte überlegen Sie sich möglichst für jedes Arbeitsfeld eine eigene, neue Idee, die sich aus Ihrer Sicht auch in Düsseldorf umsetzen lässt. Der Ansatz muss nicht vollständig neu sein – es kann auch um die Verbesserung oder Weiterentwicklung vorhandener Ansätze gehen, oder auch um die Kombination von verschiedenen bereits existierenden Ideen. Sie können Ihre Gedanken hier notieren und strukturieren – wobei natürlich die Leitfragen nur als Anregungen zu verstehen sind.

Leitfrage	Ihre Gedanken
Bitte beschreiben Sie Ihre Idee in einem Satz, möglicherweise in der ganz einfachen Struktur „Wer sollte was (genau) mit wem zusammen tun,“ um Prozesse und Strukturen zu entwickeln?	
Um welche Prozesse und Strukturen könnte es gehen?	
Bei wem sollten entstehende Strukturen angesiedelt werden, wer sollte der Schlüssel-Akteur sein, wer also sollte verantwortlich sein?	
Wie könnte die Realisierung mit anderen Projekten / Initiativen verbunden werden?	

Welche Ressourcen sind für den von Ihnen vorgeschlagenen Ansatz / Prozess notwendig: kurz-, mittel- und langfristig?	
Was sind die Vorteile Ihres Ansatzes gegenüber anderen Vorgehensweisen? Was ist das Besondere? Nicht immer muss es etwas Besonderes geben, vielleicht gilt auch: Was ist das Bewährte daran?	
Welche Hindernisse könnten sich der Realisierung Ihres Ansatzes entgegenstellen?	
Wie könnten diese Hindernisse überwunden werden?	
Wie könnte der Erfolg des Vorgehens gemessen werden? Welche Meilensteine sollten gesetzt werden?	
Wie könnte Ihr eigener Beitrag zur Realisierung und Begleitung dieses Ansatzes aussehen?	

3. AUSBLICK AUF DIE KONFERENZ

3.1. Vorläufiger Ablauf

Die Auftaktkonferenz befindet sich zum Zeitpunkt des vorläufigen „Redaktionsschlusses“ dieses Workbooks noch in der Planung. Die nachfolgende Übersicht gibt einen ersten Eindruck.

10:00 Uhr	Begrüßung Prof. Dr. Anja Steinbeck, Rektorin der HHU
10:10 Uhr	Talkrunde 1: Was läuft in der Region bereits gut? Wo wird noch Bedarf gesehen?
10:50 Uhr	Keynote 1 - Dr. Thomas Grünewald, Staatssekretär für Innovation, Wissenschaft und Forschung
11:10 Uhr	<i>Vernetzungspause</i>
11:40 Uhr	Keynote 2 – Rolf Schrömgens, Gründer und CEO trivago GmbH
12:00 Uhr	Talkrunde 2: Wissensregion für wen? Wie überwinden wir Interessenskonflikte?
12:40 Uhr	Einführung durch Prof. Dr. Joachim Klewes, Change Centre Consulting, in die Arbeitsweise der Arbeitsgruppen für den Nachmittag
13:00 Uhr	<i>Mittagsimbiss</i>
13:55 Uhr	Start der Gruppenarbeitsphase in den acht Themenfeldern
15:45 Uhr	<i>Vernetzungspause</i>
16:15 Uhr	Vorstellung der Arbeitsgruppenergebnisse im Plenum
16:50 Uhr	Talkrunde 3: Wo geht die Reise hin?
17:30 Uhr	Schlussworte von Prof. Dr. Anja Steinbeck, Rektorin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

3.2. Informationen zu den Rednern

3.2.1. Keynote Speaker Rolf Schrömgens

Rolf Schrömgens, Gründer der Düsseldorfer Erfolgsstory trivago, gibt die Keynote bei der Auftaktkonferenz der Wissensregion Düsseldorf am 13.02.2017. Schrömgens weiß, wie man aus einer Idee ein global agierendes Unternehmen macht. Er wünscht sich einen gemeinsamen Wissensspirit für die Region.

3.2.2. Keynote Speaker Dr. Thomas Grünewald

Dr. Thomas Grünewald ist Staatssekretär im Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung. Grünwald war als Beauftragter des Landes Brandenburg für die Entwicklung der Hochschulregion Lausitz zuständig. Er berichtet über seine Erfahrungen aus vergangenen Projekten und Prozessen der Entwicklung von Wissensregionen.

IMPRESSUM

Change Centre Consulting

Ossum 14

40668 Meerbusch

www.change-centre.org

info@change-centre.org